

DRUCKE UND HOLZSCHNITTE DES XV. UND XVI. JAHRHUNDERTS
IN GETREUER NACHBILDUNG.

7b
86-B
15042

II.

EDICHTE VOM HAUSRAT

AUS DEM

UND XVI. JAHRHUNDERT.

IN FACSIMILEDRUCK HERAUSGEGEBEN.

MIT EINER EINLEITUNG

VON

DR. **TH. HAMPE**

Konservator und Bibliothekar am Germanischen Museum in Nürnberg.



STRASSBURG

J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)

1899.





Digitized by the Internet Archive
in 2014

DRUCKE UND HOLZSCHNITTE DES XV. UND XVI. JAHRHUNDERTS
IN GETREUER NACHBILDUNG.

II.

GEDICHTE VOM HAUSRAT

AUS DEM

XV. UND XVI. JAHRHUNDERT.

IN FACSIMILEDRUCK HERAUSGEGEBEN.

MIT EINER EINLEITUNG

VON

DR. **TH. HAMPE**

Konservator und Bibliothekar am Germanischen Museum in Nürnberg



STRASSBURG

J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)

1899.



GEDICHTE VOM HAUSRAT

AUS DEM

XV. UND XVI. JAHRHUNDERT.

IN FACSIMILEDRUCK HERAUSGEGEBEN.

MIT EINER EINLEITUNG

VON

DR. **TH. HAMPE**

Konservator und Bibliothekar am Germanischen Museum in Nürnberg.



STRASSBURG

J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)

1899.



Die beiden seltenen Druckschriften, deren hier vorliegende getreue Nachbildungen den Bücherliebhabern ohne Zweifel ebenso willkommen sein werden, wie den Litterar- und Kulturhistorikern, verlangen eine kurze Erläuterung, die ihre Erscheinung und ihren Inhalt insbesondere den fachwissenschaftlich nicht vorgebildeten Lesern verständlich macht. Von der Verlagsbuchhandlung aufgefordert, die Drucke mit einem solchen Kommentar zu versehen, habe ich mich dieser Aufgabe gern unterzogen und will im folgenden zusammenfassen, was mir über unsere Denkmäler in litterarhistorischer, bibliographischer, antiquarischer und sprachlicher Hinsicht vor allem bemerkenswert erscheint. In letzterer Beziehung freilich ist es mir trotz eifrigen Bemühens nicht immer gelungen eine sichere Erklärung zu finden, und auch die rein technologischen Fragen, die in den Gedichten hie und da berührt werden, habe ich grösstenteils auf sich beruhen lassen. Die Erklärung dieser zuweilen noch durch mangelhaften Satzbau oder eigene Unkenntnis des Dichters verdunkelten Stellen mag besseren Kennern der mittelalterlichen Gewerbskunde vorbehalten bleiben.

Die Gedichte vom Hausrat, wie sie uns in Handschriften und Drucken aus dem 15. und 16. Jahrhundert in ziemlicher Anzahl vorliegen, sind aus zwei Wurzeln entsprossen. Die eine derselben reicht weit zurück. Es ist die merkwürdige Vorliebe der mittelalterlichen Menschen

an langen Aufzählungen. Man erinnere sich etwa der volkstümlichen Heldenepen oder auch des weitschweifigen Titurel-Gedichtes Albrechts von Scharffenberg, in dem die nicht enden wollende Aufzählung fast unbekannter oder überhaupt erfundener Heldennamen nicht selten bis zum Absurden getrieben wird. Auch manche der allegorisch-mystischen Gedichte und Traktate namentlich des 14. Jahrhunderts, wie die «Rede von den 15 Graden», «Zwölferlei Früchte des Abendmahls», «die 12 Kräfte der Seele», «die 37 Namen und Grade der Liebe», «die 15 Zeichen des jüngsten Tages», «von den 7 Gaben des heiligen Geistes», «12 Gegenwürf und 24 innerliche Leiden Jesu Christi», «12 Früchte von dem Leiden Jesu Christi», «die 12 Stufen der Demut», «das Buch von den 9 Felsen», «die 7 Betrübnisse Mariä», «die 7 Freuden Mariä», «13 Stücke der geistlichen Spur» und viele andere könnten hier als Beispiele angeführt werden, und die frühe Revue-Form des Fastnachtspiels im 15. Jahrhundert geht wohl gleichfalls auf diese Vorliebe für Aufzählungen zurück, die ihrerseits zum guten Teil in der Bequemlichkeit der Verfasser und der Denkfaulheit des Publikums gewurzelt haben mag. Bei solcher Stoffwahl war die Disposition von vornherein gegeben und galt es keine verwickelte Handlung im Kopfe zu behalten.

Die leichtere Einprägbarkeit derartiger poetischer Erzeugnisse hat dann in den Jahrhunderten der verwaltenden Didaktik immer mehr dazu geführt, in gleicher Weise alles mögliche Wissenswerte in Reime zu bringen: Vorschriften wie man sich in Pestzeiten verhalten solle, Lehren über Kindererziehung («Kinderzucht»), Anstandsregeln über das Benehmen bei Tische («Tischzucht»), Aufzählung dessen, was zu einem wohlgebauten Hause nötig sei, u. s. f. Solchem praktischen Zweck soll auch die überwiegende Mehrzahl der Gedichte von allerlei Hausrat dienen. Sie sollen jungen Leuten, die sich zu verheiraten gedenken, ein möglichst vollständiges Verzeichnis sämtlicher Gegenstände,

die zur Ausstattung eines Hauses gehören, an die Hand geben, sie dadurch [bei Aufstellung] des anzuschaffenden nötigen Inventars unterstützen, nebenher auch vor Über-eilung bei der Begründung eines eigenen Hausstandes warnen. Dieser rein praktische Zweck ist die andere Wurzel, aus der unsere Gedichte erwachsen sind.

Im Keim vorgebildet finden wir den Typus bereits an verschiedenen Stellen älterer, umfangreicher epischer Gedichte, wie beispielsweise in einem «von den éliuten» betitelten Abschnitt in Hugo von Langensteins «Martina» aus dem Ende des 13. Jahrhunderts (vgl. Bibliothek des Litterarischen Vereins Bd. XXXVIII S. 330—32) oder, mehr als hundert Jahre später, in Heinrich Wittenweilers «Ring». Man vergleiche in der Ausgabe des Stuttgarter Litterarischen Vereins (Bibliothek des L. V. Bd. XXIII) Seite 76, 83, 114 f. und besonders auch auf S. 135 ff. die Lehren, die der alte «Säychinkruog» dem hitzigen bäuerlichen Liebhaber Bertschi Triefnas über das Haushalten und den Hausrat erteilt. Etwas später mag das aus 11 sechszeiligen Strophen bestehende Gedicht «Von dem hausgeschirre» entstanden sein, das Ludwig Uhland (Deutsche Volkslieder Nr. 278) nach einer von 1443—1447 geschriebenen Heidelberger Papierhandschrift (cod. pal. 314. 20 Bl. 98) mitgeteilt hat und das uns auch im Lie-derbuch der Clara Hätzlerin (ed. Haltaus S. 42 Nr. 35) überliefert ist. Die beiden ersten Strophen lauten :

«Ich waiss ain orden darin ist mangem also we,
er ist vil leuten wol erkant vnd haist: die e;
der ist so bitter und so scharf,
wann man so vil darzü bedarf
von hausgeschirre,
wer aram in den orden kumt der wirt wol irre.

Wann er nun die schüssel hat so hat er nicht
ain schüsselkorb der zü gehört, der ist entwicht,
auch hat er nicht ain pfannen,
so hebt sich grein und zannen;
wa leffelfüter?
im wäre bass dahaim gewesen bei seiner müter.»

Mit Fragen nach allerlei Hausgerät und Aufzählung zahlreicher Stücke, die man in einem wohl ausgestatteten

Heim füglich erwarten darf, aber in dem dürftigen Hausrat unbedachtsamer und leichtsinniger junger Eheleute vergeblich sucht, geht es fort. Die Einkleidung wie die Tendenz — Diktion und Form weichen noch ab — sind in diesem volksmässigen Liede bereits dieselben wie bei den Gedichten vom Hausrat aus dem Ende des 15. und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Zwischen diese und das eben behandelte Lied schieben sich zeitlich namentlich noch ein paar Einblattdrucke, die bei Schreiber, Manuel de l'amateur de la gravure sur bois et sur métal au XV^e siècle Bd. II, (Berlin 1892) unter Nr. 1989, 1990 und 1991 genauer beschrieben sind. Für uns kommt von diesen Blättern vor allem das dritte (Nr. 1991) in Betracht, das, wenn es auch keine Aufzählung des Hausrats bietet, uns doch einen grösseren Teil desselben in Abbildungen vorführt. Es ist bisher nur in einem einzigen Exemplare bekannt, das dem königl. Kupferstichkabinet zu München angehört. Nach diesem wurde es zuerst von W. Schmidt in dem nur in einer verhältnismässig kleinen Anzahl von Exemplaren gedruckten Werke: Inkunabeln des Holzschnitts aus dem Münchener Kupferstichkabinet veröffentlicht, dann von Alwin Schultz (Deutsches Leben im XIV. und XV. Jahrhundert Fig. 151) auf Grund einer (nicht ganz zuverlässigen) Pause einem grösseren Publikum vermittelt. Auf der beigegebenen Tafel findet sich das interessante Blatt in etwas weniger als $\frac{1}{4}$ der Originalgrösse in Autotypie reproduziert. Die Mitte nehmen zwei Liebende ein, die in hügeliger Gegend einander gegenüber sitzen. Der Jüngling ist eben im Begriff, der Erwählten seines Herzens den Ehering zu überreichen. Über dem Bilde stehen die Verse:

«Were zu der Ee greyffen welle Der tracht das er dar zu bestelle
Hausrat das er nit mangel hab Hye merck du dirn vnd iunger knab
Wiltu dich hausshaltens nemen an So beacht was du darzu must han
In ein hauss gehort als vil haussrat Das der zehenteil nit hye gemalet stat.»

Die Umrahmung bilden 24 Felder mit Darstellungen von allem möglichen Hausgerät, auf die bei Erklärung

unserer Gedichte gelegentlich zurückzukommen sein wird. Als besonders seltene Abbildung eines Gegenstandes, der sich auch kaum in einem Original erhalten haben dürfte, sei hier nur auf das im zweiten Felde wiedergegebene Kandelbrett aufmerksam gemacht. Es ist mit Einschnitten versehen, in welche die Kannen mit dem Fuss, Öffnung und Deckel nach unten, eingehängt werden. Zum besseren Abtropfen des Spülwassers aus den enghalsigen Gefäßen war diese Einrichtung praktisch.

Die Rüstungsstücke in dem Felde darunter, die Tracht der beiden Liebenden (lange spitze Schnabelschuhe des Jünglings etc.) und andere Kennzeichen lassen das Blatt mit ziemlicher Sicherheit in die Zeit von 1475 bis 1480 setzen (vgl. auch Schreiber a. a. O. II, 321). Auf einem Felde links unter der Hauptdarstellung hat sich der Formschneider, der wohl zugleich auch der Briefmaler war, genannt: «hanns paur». Schreiber (a. a. O. II, 240) möchte ihn mit einem Nürnberger Kartenmaler gleichen Namens identifizieren, den Joseph Baader (Beiträge zur Kunstgeschichte Nürnbergs I, 5), zum Jahre 1445 nennt. Ich möchte mit W. Schmidt lieber an den «Junghanns Priffmaler» denken, der 1472 das xylographische Buch vom Antichrist herausgab und mit dem Nürnberger Kartenmaler Hanns Paur wohl nicht verwechselt werden darf. Im übrigen lasse ich diese Frage, die für uns nur von nebensächlicher Bedeutung ist, auf sich beruhen.

Mag das Blatt in Nürnberg entstanden sein oder nicht, aller Wahrscheinlichkeit nach hat es ebenso wie die anderen Einblattdrucke ähnlicher Art auf die Produktion der unmittelbaren Folgezeit, die nunmehr zu besprechende Gruppe der wichtigsten Hausrats-Gedichte, Einfluss geübt, vielleicht zur Schaffung des späteren Typus den Anstoss gegeben. Denn wenn auch heute bestenfalls in einigen spärlichen Exemplaren erhalten, müssen jene frühesten gedruckten Flugblätter, jene illuminierten «Briefe», doch jedenfalls in ungleich beträchtlicherer Zahl aus den Offizinen der Form-

schneider hervorgegangen sein und bei der grossen Beliebtheit, deren sie sich alsbald erfreuten, eine weite Verbreitung gefunden haben.

Der erste, der den hausbacken-volkstümlichen Stoff zu einem längeren Gedicht verarbeitete, war Hans Folz, der Nürnberger Fastnachtspieldichter und Meistersinger. Und nicht nur einmal hat er ihn bearbeitet, sondern in zwei sehr wesentlich von einander abweichenden Versionen liegt uns sein Hausratsgedicht vor, das eine mal als strophischer Meistergesang, das andere mal in der Form des aus Reimpaaren bestehenden Spruches. Das Meisterlied ist uns nur handschriftlich erhalten, da es den Mitgliedern der Genossenschaft namentlich in der Frühzeit des Meistergesangs streng verboten war, ihre in der Singschule vorgetragenen «Pare» durch Drucklegung zu profanieren. Eben diese Vorschrift ist ja auch noch für Hans Sachs mehrfach der Grund gewesen, seine Meisterlieder zu Spruchgedichten umzuarbeiten, um sie dann in dieser Form in Druck ausgehen zu lassen.

Allerdings ist uns der betreffende Meistergesang in der sogenannten Naglerschen Meisterliederhandschrift (cod. Berol. germ. 4° 414 Bl. 373 b — 375 b), nach der er sich im Anhang I dieses Büchleins buchstabengetreu abgedruckt findet, nicht ausdrücklich unter Hans Folzens Namen überliefert. Aber die zahlreichen, oft wortgetreuen Übereinstimmungen zwischen dem Meisterliede und dem von Hans Folz herrührenden Spruchgedicht lassen dennoch über seine Autorschaft keinen Zweifel aufkommen.¹ Schwie-

¹ Man vergleiche namentlich folgende Stellen:

Meistergesang	Spruchgedicht
Str. 2: leüchter, liecht scher vnd licht prieff an die went	Leuchter liechtscher vnd ein liecht brieff an die wand
Str. 3: hack penck vnd penck schab . . . nach dem einr ist arm oder reich.	Vnd czu der hackbenck ein banck- schaben. Nach dem eyner arm ist oder reych.

riger ist die Frage, welches der beiden Gedichte, Meistergesang und Spruch, zuerst entstanden sein mag. Nach dem oben Gesagten könnte man vielleicht auf die Vermutung kommen, dass auch hier, wie meist bei Hans Sachs, der Meistergesang das ältere Gedicht sei. Allein die frühe Zeit des Druckes «Uon allem Hawszrath», den man wohl nach der Tracht der beiden Figuren auf dem Titelblatte, den Typen u. s. w. in den Anfang der achtziger Jahre des 15. Jahrhunderts wird setzen müssen, scheint in diesem Falle doch für die Priorität des Spruchgedichtes zu sprechen. In Nürnberg wenigstens hat um jene Zeit schwerlich bereits eine Meistersingergenossenschaft bestanden (vgl. Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg XII. Heft S. 104 f.). Überdies deutet wohl auch die vielfältige Unbeholfenheit und Gezwungenheit des Ausdrucks, die allerdings zum Teil auch in der gewählten Strophenform, Jörg Schillers Maienweis', ihren Grund hat, und der kurz abbrechende Schluss des Meisterliedes darauf hin, dass es aus einem ausführ-

Meistergesang

Str. 4: rot rüben wü mon ir gewont.
 In die schlaffkamer do ich schleich
 der hat ein pet senft vnde weich
 rüet die nacht des seuberleich
 irt die nit was
 diez oder das
 so schlafft ir also frey —
 Ein strosack spanpet vnd ein deck
 ein deckpet wü es nit wil kleck . . .

 nacht schüch nacht haüben zimet aüch
 wer dar on spart der ist ein gaüch
 Str. 5: Was sünst dw in der drüen steck
 von lecküch latwerig confeck . . .
 silber geschir
 düt mich nit ir
 Str. 6: Die Beschreibung des Kellers und seiner Geräte ist im Meistergesang
 in zwei Teile zerschnitten (vgl. Strophe 3: Weinkeller). Auch im Spruch-
 gedicht zerfällt die Schilderung des Kellers in zwei Abschnitte (Keller und
 Kellerzeug).
 Auch wirtt nement des kellers war
 . . . perber kraus . . .
 verroret vil ich lobes nicht
 Hy mit so küm ich auch herein
 so mon im haüß was pessern sol

Spruchgedicht

Rot ruben hat man yr gwant.
 Vorth ich in die schlaffkamer schleich
 Wer dan ein beth hat semfft vnd weych
 Der rut des nachts vil dester bass
 So yn nith yrt diss oder das
 Ein spanbeth vnd ein strosack dreyn
 deck
 Ein deck beth wo das alles nicht
 kleck . . .
 Nachtschuch nablfthauben zimptauch
 Wer dar on spart der ist ein gauch.
 vnd was sünst in den truhen steckt
 Pffefferkuchen latwergen vnd confect.
 silbergeschir
 Die manchem ym haus nitt fast yrn.

 Nun nempt des kellerzeuges acht
 probirkrauss
 wan nicht verrun es wer vil besser
 Hiemit ich aber weitersingk
 . . . so man etwas bessern sol.

des Druckes hin. Für diese letztere sind Schreibungen wie «gruess» (pl. von krauss, krüse, Krug), «Für die czüghen drunck» (= für die zu jähren Trünk', zur Vermeidung zu raschen Trinkens), «czam vnd vild» (zahn und wild), «geschlecx» (Geschlecks) «czuorsten» (zu verstehen), «darhyn» (darin) «Geben» (= gewen, gewöhne) und viele andere bezeichnend genug.

Der früheste uns bekannte Nachdruck des Folzischen Gedichtes Von allem Hausrat stammt aus dem Jahre 1493 und ging aus der Offizin von Marx Ayrer und Hans Perneck in Bamberg hervor. Al. Reifferscheid hat über diesen seltenen Druck, der hie und da von dem Original nicht unerheblich abweicht, nach einem Exemplar der Bibliothek des Senators Culemann in Hamburg im VIII. Bande der Zeitschrift für deutsche Philologie (1877) unter dem Titel «Zur Folzbibliographie» berichtet.

Einen anderen alten Druck führt G. E. Waldau im zweiten Bande seiner «Neuen Beyträge zur Geschichte der Stadt Nürnberg» (Nürnberg 1791) S. 174 f. an. Ein Exem-

Meistergesang

Str. 9: Einkinsmeit und einkins pfelein
milch mel lüdel schlotterlein klein
ein firhang der mus aüch da sein
geweichtes wax
da mit mons nachts
kreücziget vnde ficht —

Erst hebt sich grisgramen der zen
dy kellerin geit zw versten . . .
Hat einer dan kein hinderhüt
frew dich der zinst get aüch daher
das ich manch iar
aüch inen worden pin.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass die Diktion des Meistergesangs an einigen Stellen dem späteren Gedicht Hans Sachsens näher steht als dem Spruchgedicht Folzens. Man vergleiche:

Meistergesang.

Hans Sachs.

Folz' Spruchgedicht.

Str. 2: hackpret hackmes-
ser mit.

Ein Hackpret Hackmes-
ser darzw.

Hackmesser stuckmesser
hackbret.

Str. 3: vamloffel

Faimlöffel

schaumlöffel.

So mon nün in das pad
wil gan

Wen man den in das pad
wil gan

Darnach was als ghort
yns badt

ein krüg mit laügen müs
mon han

Ein krueg mit lawgen
mues man han . . .

Ein krugk mit lawen ist
nith schad.

plar desselben befand sich (nach Waldau) in einem Sammelbändchen in Duodez (wohl kl. 8^o) der bekanntlich seitdem in alle Winde zerstreuten Ebnerischen Bibliothek in Nürnberg zusammen mit einer Reihe anderer Werke des Hans Folz. Keines dieser Stücke wies eine Jahreszahl auf, sie alle waren aber «zu Nürnberg aus Hanns Stüchsens Presse» hervorgegangen. Mir ist dieser Druck bisher nicht zu Gesicht gekommen. Da indessen Hans Stuchs in der That um 1520 mehrere Folzische Gedichte und zwar gerade diejenigen, welche Waldau als

	Meistergesang.	Hans Sachs.	Folz' Spruchgedicht.
Str. 5:	In der speis kamer müs mon han . . .	Auch mustw haben im in der speiskamer frue vnd spat . . .	Vorth ich in die speyss- kamen kum Nach anderm ding czu sehen vmb Die man czu der narung mus han . . .
Str. 7:	Von schwarcz vnd weisser farb ein zwirn	Ein schwartzen vnd ein weisen zwirn.	fehlt.]

Indessen diese wenigen Übereinstimmungen fallen gegenüber der grossen Zahl jener vorhin angeführten nicht schwer ins Gewicht und erklären sich ja überdies am einfachsten aus der Thatsache, dass Hans Sachs den fraglichen Meistergesang gekannt hat. Der Naglersche Meisterliedercodex nämlich, in dem uns derselbe erhalten ist, steht in naher Beziehung zu Sachs, ist vermutlich die häufig allerdings fehlerhafte und mit mangelndem Verständnis hergestellte Abschrift einer Sammlung von Meisterliedern, die Hans Sachs auf seiner Wanderschaft und in der ersten Zeit seines Lernens und Dichtens zusammengebracht hat. Ich habe über die Handschrift in den Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg XI (1895) S. 174 f. ausführlicher gehandelt. Schon die teilweise recht verworrene und verständnislose Wiedergabe unseres Liedes könnte als Argument dafür gelten, dass an Hans Sachs selbst als Schreiber des Naglerschen Codex schwerlich gedacht werden darf.

Wie die Dinge liegen, wäre nun schliesslich an dieser Stelle noch die Frage zu erörtern, ob Einzelheiten in Hans Sachs' Gedicht darauf schliessen lassen, dass ihm ausser dem Meistergesang auch das Spruchgedicht Hans Folzens bekannt gewesen sei und als Vorlage gedient habe. Die Übereinstimmungen zwischen den beiden Spruchgedichten, die nicht bereits durch Hans Sachsens Kenntnis des Folzischen Meistergesangs erklärt werden, beschränken sich auf die Ähnlichkeit der Verse und Gedanken: «vnd weib vnd kint wiss czu (er)nern» (Folz) und «Vnd darzw weib vnd kind ernerren» (Sachs), «Aufheb schusseln vnd czu leg teller» (Folz) und «Ein aufheb schüesl, Ein zwleg deller» (Sachs), sowie auf die gleichmässige Erwähnung des «riebeisen» (Folz: reybeissen), «schüesselkorb», «durchschlag», «kuerlein» (lies «kunerlein», Folz: «kuner»; der Meistergesang hat dafür «pipen»), «hamer», «negel», «hobel», «laitren» und «muelter» in den beiden Gedichten. Die Aufzählung dieser Dinge fehlt im Meistergesang. Wie man sieht, sind die Übereinstimmungen nicht derartig, dass man zur Annahme von Entlehnung oder Anlehnung seitens des jüngeren der beiden Dichter gezwungen wäre. Sie könnten sehr wohl auf Zufall beruhen. Möglich bleibt indessen selbstverständlich auch, dass Hans Sachs beide Gedichte Folzens, den Meistergesang und das Spruchgedicht, gekannt und benutzt hat.

mit dem «Hausrat» zusammengebunden aufzählt, aufs neue hat in Druck ausgehen lassen, so dürfen wir an der Richtigkeit von Waldaus Angaben nicht wohl zweifeln. Auch dieser Druck wich — wenn Waldaus Abdruck (a. a. O. S. 160—174) buchstabengetreu ist — von dem Originaldruck Folzens, der als Vorlage gedient zu haben scheint, in Einzelheiten verschiedentlich ab. Die erwähnten hauptsächlichsten Mängel des Dilettantendrucks sind zu beseitigen versucht worden; freilich haben sich dafür wieder andere Druckfehler (kandelbart statt kandelbret, beym gesten statt bey gesten u. s. w.) eingeschlichen. Ein nicht völlig getreuer Wiederabdruck der von Waldau bekannt gegebenen Version findet sich in Johann Adam Götz' Hans Sachs, IV. Bändchen (Nürnberg 1830) S. 152—162.

Möglicherweise in einem alten Augsburger Drucke endlich (vgl. J. M. Lappenberg im Anzeigeblatt der Wiener Jahrbücher 1828, S. 20, A. v. Keller, Fastnachtspiele, in der Bibliothek des Litterarischen Vereins Bd. XXX S. 1464) liegt uns das Folzische Gedicht in einem aus 13 Stücken bestehenden Sammelband der Hamburger Stadtbibliothek vor, aus dem Keller es im dritten Bande der «Fastnachtspiele» S. 1215—1222 mitgeteilt hat. Die zahlreichen Übereinstimmungen zwischen diesem und dem von Waldau benutzten Druck gegenüber dem Originaldruck Folzens und dem zumeist abseits stehenden Bamberger Druck — die genaueren Nachweise würden diese Einleitung über Gebühr hinausdehnen und beschweren — lassen mit ziemlicher Sicherheit darauf schliessen, dass dem — sagen wir also: Augsburger Drucker lediglich der oben erwähnte Hans Stuchs'sche Druck vorgelegen hat.

Schon die Thatsache, dass uns von dem Spruchgedicht Folzens vier alte Ausgaben bekannt sind, würde darauf schliessen lassen, dass sich das Werkchen besonderer Vorzüge erfreut. Denn eine trockene gereimte Aufzählung des wichtigsten Hausgeräts allein würde gewiss nicht zu

so offenbarer und langdauernder Beliebtheit geführt haben. In der That hat sich denn auch der Dichter mit einer solchen Aufzählung nicht begnügt, sondern er hat als praktischer und in vielen Dingen erfahrener Mann allerlei nützliche Winke und gute Lehren eingeflochten und überdies das ganze mit seinem kräftigen, herzhaften, wenn auch zuweilen etwas derben Humor durchtränkt, der namentlich gegen den Schluss hin, wo von den Erfordernissen des Kindbetts, den zahlreichen Bedürfnissen des Neugeborenen und der Wöchnerin, den weitgehenden Ansprüchen der «Kindbettkellnerin» und der Amme ausführlich gehandelt wird und der Dichter die Form der Aufzählung fast ganz verlässt, bedeutender Wirkungen fähig wird. Eine treffende volkstümliche Ausdrucksweise und eingestreute Sprichwörter tragen nicht selten noch zur Erhöhung derselben bei.

Ich möchte in dieser Beziehung, insbesondere auch was die Urwüchsigkeit betrifft, das Folzische Gedicht sogar über das um mehrere Jahrzehnte spätere des Hans Sachs «Der ganze Hausrat» stellen. Dieses ist zwar viel glatter in Form und Ausdruck und kunstmässiger in Aufbau und Einkleidung; dafür aber ist, wie denn das Ganze ernster und lehrhafter gehalten ist, der Humor und Witz, der Hans Sachsens Werken sonst in so hohem Maasse eignet und sie vielfach allein noch heute auch für Laien geniessbar macht, nicht zu seinem vollen Rechte gekommen. Im allgemeinen finden sich in die Aufzählung des Hausgeräts nur wenige Nebenbemerkungen eingeschoben, und reichere Ausbeute in dem angedeuteten Sinne gewähren fast lediglich die Ausführungen über die Sorgen und Nöte, die ein Wochenbett auch für den Vater des neugeborenen Kindes mit sich bringt — allerdings, müssen wir hinzusetzen, zum guten Teil auf Kosten Hans Folzens, dem gerade hier Auffassung und Behandlungsweise, dazu einzelne Stellen fast wörtlich direkt entlehnt sind.

Und zwar diente dem Dichter bei seiner vom 12. De-

zember 1544 datierten Umarbeitung, die sich als Anhang II nach der eigenhändigen Niederschrift Hans Sachsens in dem der königlichen Bibliothek zu Berlin gehörigen fünften Spruchbuche (Bl. 100—103) abgedruckt findet¹, sicher der Meistergesang Folzens und vielleicht auch dessen Spruchgedicht — vgl. darüber S. 14, Anmerkung — als Vorlage. Ob Hans Sachs das Gedicht noch in demselben Jahr 1544 zum Druck befördert habe, wie E. Weller (*Annalen der Poetischen National-Literatur der Deutschen im XVI. und XVII. Jahrhundert II*, 371 und *Der Volksdichter Hans Sachs und seine Dichtungen. Eine Bibliographie* S. 44 Nr. 68) und nach ihm andere angenommen haben, scheint mir zweifelhaft. Das Exemplar, auf das sich Weller bezieht, ist wohl zweifellos dasselbe, das sich bei Will, *Bibliotheca Norica III*, 787 unter e, also als Teil eines Sammelbandes, angeführt findet. Bei Will heisst es jedoch nur «Der gantz haussrat s. a.», während wir bei Weller, (*Hans Sachs-Bibliographie* Nr. 68) die ausführlicheren Angaben lesen: «Der ganz haussrat bey drey hundert stuck. Am Ende: Gedruckt durch Hans Guldenmundt. o. J. 5 Bl. 4^o m. Titelholzschn.» Das würde doch wohl darauf schliessen lassen, das Weller nicht einfach aus Wills «Bibliotheca» entlehnt, sondern das Buch auch wirklich selbst gesehen habe. Andererseits aber fehlt das betreffende Schriftchen der Willschen Büchersammlung in der Nürnberger Stadtbibliothek schon etwa seit der Mitte unseres Jahrhunderts und vielleicht noch länger. Bereits Ghillany (Stadtbibliothekar bis 1856) hat dieses Fehlen im Kataloge kurz vermerkt. Sollte demnach Weller nicht doch vielleicht das kurze Zitat bei Will für den II. Band seiner «Annalen» von 1864 (wo übrigens vom Titelholzschnitt, sowie von Stelle und Wortlaut des Druckervermerks noch

¹ Die von einem Beamten der Strassburger Landes- und Universitätsbibliothek hergestellte Abschrift hatte Herr Geheimrat Barack die Freundlichkeit mit dem Originale zu vergleichen.

nicht die Rede ist) und für seine Bibliographie von 1868 frei nach der Ausgabe von 1545 ausgestaltet haben? Die Nürnberger Stadtbibliothek wenigstens besitzt keinen anderen Druck, der hier in Betracht kommen und Weller vorgelegen haben könnte. Auch die Bibliothek des Germanischen Museums hat die erwähnte Ausgabe nicht; ebensowenig die k. Hof- und Staatsbibliothek in München, die Königliche Bibliothek in Berlin und die kais. Landes- und Universitätsbibliothek in Strassburg, an welche Anstalten ich mich in dieser Sache mit einer Anfrage wandte. Es war mir daher nicht möglich, die Angaben Wellers nachzuprüfen. Doch halte ich es an sich weder für wahrscheinlich, dass, da doch das Gedicht erst am 12. Dezember 1544 verfasst und uns aus dem Jahre 1545 bereits ein Druck bekannt ist, eine diesem vorangehende frühere Ausgabe sollte existiert haben und alsbald vergriffen worden sein, noch sehe ich überhaupt irgend eine Nötigung, anzunehmen, dass eine solche undatierte Guldenmundsche Ausgabe noch vor 1545 entstanden sei. Sie könnte ja ebensogut — Guldenmund druckte noch 1555 — ein Wiederabdruck der Ausgabe von 1545 sein. Gewissheit über diese Frage würde sich vielleicht, wenn uns ein Exemplar der undatierten Ausgabe vorläge, aus einer genauen Textvergleichung gewinnen lassen; vielleicht, nicht zweifellos, denn auch die späteren Drucke weichen — abgesehen von der Orthographie — nur in wenigen zumeist ziemlich bedeutungslosen Punkten von der älteren Ausgabe oder dem Text der Berliner Handschrift ab.

Auf den Druck von 1545 (5 Bll. 4^o), der auf dem Titelblatte ausser dem Titel «Der gantz haussrat» nur noch einen Holzschnitt (junger Mann im Gespräch mit einem Mädchen) aufweist, während die Jahreszahl und die Angabe «Gedruckt durch Hans Guldenmundt» sich am Ende des Gedichtes findet, folgen zeitlich die beiden von Weller (Annalen II, 371) angeführten Ausgaben «Gedruckt zu

Nürnberg, durch Georg Merckel, Wonhafft auff dem newen baw bey der Kalckhütten», in denen unser Spruchgedicht zusammen mit Hans Sachsens «Rat zwischen einem alten Mann und jungem Gesellen dreier Heirat halben» erscheint. Die eine dieser Ausgaben trägt die Jahreszahl 1553, die andere ist nicht datiert, stammt aber vermutlich aus dem gleichen Jahre. Beidemale ist jedem der beiden Gedichte ein Titelholzschnitt beigegeben. Derjenige des «Hausrats» stellt die Eingangsszene dar: der Dichter sitzt mit den Seinigen zu Tisch, da kommt eilig «mit grossem Geschell» der unüberlegte junge Freierrmann und bittet ihn, sein «Heiratsmann» d. h. sein Brautwerber zu werden. — Auf die beiden Merckelschen Ausgaben folgt der Abdruck des Gedichtes im ersten Band der Nürnberger Folioausgabe von Hans Sachsens Gedichten (S. 440 f.), der, von Christoph Heussler in Nürnberg gedruckt, 1558 im Verlage des Augsburger Buchhändlers Georg Willer erschien. Dieser Druck (mit der nach Ausweis der Handschrift des Dichters unrichtigen Datierung des Spruches vom 10. Dezember 1544) liegt dem Neudruck in der von Adelbert von Keller und nach dessen Tode von Edmund Goetze besorgten grossen Tübinger Hans Sachs-Ausgabe (Bibliothek des Litterarischen Vereins Bd. CV S. 339—344) zu Grunde, doch finden sich hier auch die geringen Abweichungen der noch zu Hans Sachsens Lebzeiten erschienenen zwei weiteren Nürnberger Folioausgaben (oder richtiger: Auflagen) aus den Jahren 1560 und 1570 sowie der Kemptener Quartausgabe von 1612 vermerkt. Zudem hat Goetze in den «Nachträgen und Berichtigungen», die dem 21. Bande der Tübinger Ausgabe (Bibl. d. L. V. Bd. CXCIV) beigegeben sind, auf S. 408 bereits die Abweichungen der Handschrift, des fünften Spruchbuchs, dieser wichtigsten Grundlage für die Textgestaltung, in Kürze mitgeteilt. Endlich sei noch ein Einzeldruck unseres Gedichtes aus dem Jahre 1560 ohne Angabe des Druckorts oder Druckers erwähnt, von dem sich ein Exemplar im Britischen Mu-

seum in London befindet. Von der Aufzählung späterer Abdrucke sehe ich hier ab.

Vergleicht man Zeile für Zeile den Text der drei wichtigsten Ausgaben von 1545, 1553 und 1558 mit der Handschrift, so nimmt man durchgehende Verbesserungsversuche höchstens hinsichtlich des Metrums wahr, indem — offenbar von Hans Sachs selbst — durch Hinzufügung von Flickwörtern oder Streichung entbehrlicher Silben ein möglichst regelmässiger Wechsel von Hebung und Senkung zu erreichen gesucht wird. Im übrigen bietet zwar der Druck von 1545, der immerhin vielleicht als die authentischste Fassung gelten kann, eine Reihe besserer Lesarten, als sie die Handschrift aufweist¹, daneben aber auch mehrere Verschlechterungen, die zum Teil auf Druckfehlern beruhen mögen.² Ganz ähnlich ist das Verhältnis der

¹ Man vgl.: Hs.: Ein küelkessel, kandel vnd Flaschen

Ausg. v. 1545: E. k., k., stentner vnd flaschen

Hs.: Rosin, mandel vnd weinperlein

Ausg. v. 1545: Von mandel vnd von w.

Hs.: kuerlein (Schreibfehler für kuërlein = kunerlein)

Ausg. v. 1545: kunerlein

Hs.: Ein Stentlein vnd Etlich kandel (schlechter Rhythmus)

Ausg. v. 1545: Ein wein stentlein vnd etlich kandel

Hs.: Sawr krawt, payrisch rueben vnd weis rueben

Ausg. v. 1545: Saurkraut, Bairisch vnd weiss ruben

Hs.: Gelt Silber geschirr von pocalln

Ausg. v. 1545: Gelt, silbergeschirr, vergult pocalln

Hs.: slaider. Ausg. v. 1545: schlayr

Hs.: Zw dem handel in dein werckstat

Ausg. v. 1545: Zu dem handel in dein werckstat

Hs.: fischack. Ausg. v. 1545: fischsack

Hs.: küszichen. Ausg. v. 1545: küssziechen

Hs.: vbs. Ausg. v. 1545: obs (Obst)

Hs.: Der Hawszinst lawft dir auch da her [im Reim auf daher]

Ausg. v. 1545: Der hausszinst laufft dir auch nicht leer [so auch die späteren Drucke]

Hs.: Ich hab es nit so weit pedacht

Ausg. v. 1545: Ich habs vor nicht so weyt bedacht

Hs.: in drewen darmit zw pedewten

Ausg. v. 1545: In trewlich damit zü bedeuten

² Man vgl.: Hs.: Erzelen wil doch ongefer

Ausg. v. 1545: Wil erzelen, doch on all gfer

Hs.: «Zwleg deller». Ausg. v. 1545: Zleg deller

Hs.: «Lawgen, saiffen, holtz vnd aschen

Ausg. v. 1545: Laugn, sayffen, holtz, vnd güten aschen

Hs.: Halshem, facilet, goller nach den

Ausg. v. 1545: Halsshem, facilet vnd nach dem [ebenso die späteren Drucke]

Hs.: schaw in solcher armuet vnd mue

Ausg. v. 1545: Schaw solcher armüt vnd auch müe, etc.

beiden Merkelschen Drucke (1553) und der Folioausgabe von 1558, die enger zusammen gehören, zur Ausgabe von 1545. Sie übernehmen zwar zumeist die besseren Lesarten derselben, fügen auch noch kleine textliche und insbesondere metrische Verbesserungen hinzu, weisen zugleich aber auch manche Verschlechterungen und Verstümmelungen des Textes, die ohne Zweifel wieder vielfach dem Drucker zur Last fallen, auf. Nach alle dem bin ich doch zweifelhaft, ob es, wären uns Handschrift und Drucke — denjenigen von 1560 habe ich nicht vergleichen können — sämtlich ohne Jahreszahl überliefert, gelingen würde, die zeitliche Aufeinanderfolge und das Abhängigkeitsverhältnis aus einer Vergleichung der Texte richtig zu erkennen.

Das Hans Sachsische Spruchgedicht ist vorstehend gleich im Anschluss an die beiden Folzischen Gedichte besprochen worden, da es in nahem Zusammenhange mit diesen steht, mit ihnen eine Gruppe bildet. Den chronologischen Gang unserer bisherigen Betrachtung innehaltend würden wir unsere Aufmerksamkeit zunächst demjenigen Gedicht zuzuwenden gehabt haben, das in der vorliegenden Veröffentlichung an zweiter Stelle in Facsimiledruck wiedergegeben ist, einem aus 13 Blättern bestehenden und mit neun verschiedenen Holzschnitten geschmückten Quartheftchen ohne Angabe des Jahres, des Ortes oder des Druckers, dessen Titelblatt ausser einem später noch einmal wiederkehrenden Holzschnitte nur die sechs Verse aufweist:

«Hie in finstu zü einē nuwē Jar
Einen Hussrat den hon ich dir für war
Vss der nesten Mess für ein Krom gebracht
Nim es yetzund vergüt und nit veracht
So wil ich zü nest bass an dich gedencken
Vnd wil dir etwas vil bessers schencken.»¹

¹ Die Facsimilierung ist nach dem Exemplar der Bibliothek des Strassburger Priesterseminars erfolgt. Für die gütige Überlassung desselben zu diesem Zweck sei dem Vorstand der Bibliothek, Herrn Professor Müller, auch an dieser Stelle der verbindlichste Dank gesagt.

Die einzelnen Bogen sind mit Ausnahme des letzten, unvollständigen bezeichnet, der erste auf dem zweiten Blatte mit ii, auf dem vierten mit iii, der zweite auf den beiden ersten Blättern mit b bzw. bii, der dritte nur auf dem zweiten Blatte mit c ii, indessen sei gleich hier hervorgehoben, dass mit diesem dritten Bogen dem Drucker und Händler ein Versehen passiert ist. Der Bogen hätte in der Mitte auseinandergeschnitten, die so entstehenden beiden Teile desselben einzeln hintereinander geheftet werden müssen. Der Leser muss demnach auf die Lektüre von c I zunächst die von c IV, dann von c II und c III folgen lassen. Da es sich bei der vorliegenden Ausgabe um eine getreue Nachbildung des alten Druckes handelt, haben wir auch diesen Irrtum nicht verbessern zu sollen geglaubt.

Wenn ich oben andeutete, dass unser Druck dem Hans Sachsischen Gedicht zeitlich vorangehe, so scheint diese Annahme in Widerspruch zu stehen mit der Vermutung E. Wellers, der im II. Bande seiner Annalen (Freiburg i. B. 1864) S. 371 das Gedicht in das Jahr 1544, also in das Entstehungsjahr des Hans Sachsischen Spruches zu setzen geneigt ist. Gründe hat er für diese Datierung allerdings nicht angeführt und dieselbe auch in seiner Hans Sachs-Bibliographie (Nürnberg 1868) S. 45 wieder fallen gelassen. Überdies bezog sich Weller, wenn wir uns auf seinen Abdruck der Überschrift verlassen dürfen, wohl auf eine andere, vielleicht spätere Ausgabe, denn die erste Zeile «Hie finstu zu einē nuwē Jar» weicht von der oben zitierten unseres Druckes verschiedentlich ab, und in der dritten Zeile liest man bei Weller «Kron» (statt «Krom») in der vierten «yetz vnd vergut» (statt «yetzund vergüt»).¹

Jedenfalls genügt ein Blick in das hier in Nachbildung

¹ Ein anderes Exemplar unseres Druckes befindet sich in der Bibliothek der Dominikaner zu Frankfurt a. M. (kl. 4^o Nr. 2335). Nach diesem fertigte Professor Ehrmann eine Abschrift, die sich in der Landes- und Universitätsbibliothek in Strassburg befindet.

vorliegende Schriftchen, um zu erkennen, dass die Dattierung 1544 für diesen Druck eine zu späte ist. Ohne Zweifel trifft der Verfasser des Kataloges der Kunst- und Gewerbeausstellung zu Strassburg 1895 (Dr. Schorbach) weit eher das Richtige, wenn er (unter Nr. 1486) unseren Druck etwa in das Jahr 1514 setzt. Als Druckort nennt er Strassburg, und in der That kann zunächst als ausgemacht gelten, dass das Büchlein für ein Strassburger Publikum berechnet war und wohl auch der ungenannte Verfasser des Gedichts in Strassburg ansässig gewesen ist und dem Kreise Sebastian Brants nahe gestanden hat. Es ergibt sich das mit annähernder Gewissheit vor allem aus zahlreichen den Elsässer verratenden Dialektformen, Ausdrücken und Redewendungen, die zuweilen sogar speziell auf Strassburg deuten (vgl. schnotfisch etc.), aus der zweimaligen Nennung dieser Stadt (Bl. c II α und c II β 1), der Anschauung, dass Frankfurt am Main schon im «Niederland» d. h. rheinabwärts liegt (Bl. a II β) und der rühmenden Erwähnung des «doctor Brant» und seines «Narrenbüchlins» (b I α). Man wird daher auch mit grosser Wahrscheinlichkeit auf einen Strassburger Drucker schliessen und vielleicht in erster Linie an Johann Grüninger, der in Strassburg von 1483 bis 1531 druckte, denken dürfen. Der Umstand, dass das Initial-N auf Bl. a II α unseres Druckes einem nachweislich von Grüninger verwendeten Alphabete angehört — vgl. Paul Heitz, Der Initialschmuck in den elsässischen Drucken des XV. und XVI. Jahrhunderts. II. Reihe (Strassburg 1897) S. 6 — sowie ferner, dass der Holzschnitt auf Blatt a IV β sich auch in Geilers Brösamlin (Strassburg, Joh. Grüninger, 1517) 1. Abteilung, Bl. LXXXII b aufs neue verwandt findet, scheint darauf hinzudeuten. Die Typen selbst decken sich zwar nicht

¹ Mit der Lokalität «vff rüwern owen» ist wohl die Gegend beim Reuererkloster — auf alten Karten: zun reweren, zun reueren etc. — gemeint.

ganz mit den in Grüningerschen Drucken sonst vorkommenden, und auch der Zeichner und Formschneider, der für unseren Hausrat die Abbildungen lieferte, ist — etwa durch die übereinstimmende Technik dieser Holzschnitte und der Illustrationen in anderen Werken der Grüningerschen Offizin — als für Grüninger arbeitend, so viel ich sehe, nicht sicher nachzuweisen. Aber ebensowenig ergeben sich hinsichtlich dieser beiden Punkte augenfällige Übereinstimmungen mit Werken anderer Strassburger Drucker jener Zeit, sodass man bis auf weiteres wohl an Grüninger wird festhalten dürfen.

Das Gedicht stellt sich gewissermassen als eine Art Glückwunsch zum neuen Jahre dar, wobei aller möglicher Hausrat, den man sich nur irgend wünschen kann, zugleich als ein Mess- oder Kirchweihangebinde dem Empfänger — freilich nur in Bild und Wort — dediziert wird. Die Einkleidung ist also eine wesentlich andere als bei der früher besprochenen Gruppe von Gedichten. Ebenso weicht die Anordnung des Stoffes insofern ab, als nicht, wie bei Folz und Sachs, eine Einteilung in einzelne Abschnitte nach den verschiedenen Räumen des Hauses (Stube, Küche, Speisekammer, Keller, Schlafzimmer u. s. w.) vorgenommen ist, sondern die Aufzählung der mannigfachen Dinge ziemlich planlos, nur Zusammengehöriges im allgemeinen auch zusammen behandelnd, verläuft und infolgedessen nicht selten — vgl. namentlich die Stellen über die verschiedenen Fischarten, Schiffe u. s. w. — weit über das eigentliche Hausrat-Thema hinausschweift. Abgesehen davon, dass hier wie dort die Ausstattung und Pflege des Neugeborenen den Schluss des Gedichtes bildet, sind im Ganzen wie im Einzelnen kaum Ähnlichkeiten, viel weniger Anklänge vorhanden. Man darf daher wohl als sicher annehmen, dass der Strassburger Hausrat und die Nürnberger Gedichte ganz unabhängig und ohne Kenntnis von einander entstanden sind.

Indessen hat es für die Einkleidung des Strassburger

Druckes doch ältere und sogar gedruckte Vorbilder gegeben, die ihrerseits, insbesondere in ihrer Tendenz, vielleicht nicht ohne direkten oder indirekten Einfluss auch auf andere frühe Hausratsgedichte gewesen sind.

Vor mir liegt eine überaus seltene Ausgabe des «Ackermanns aus Böhmen», jenes bekannten Zwiegesprächs zwischen einem Witwer und dem Tode, die vor einiger Zeit vom Germanischen Museum erworben wurde und den Bibliographen unbekannt zu sein scheint. Sie ist am Ende des Textes datiert: «Im lxxvii jor», d. h. von 1477, und mag wohl aus derselben Offizin hervorgegangen sein, wie die von Hain im Repertorium bibliographicum unter Nr. 75 näher beschriebene Ausgabe des «Ackermanns», die Hain dem Esslinger Drucker Conrad Fyner zuteilen möchte. Wenn man von der Vergleichung des Titels auf das Ganze schliessen darf, weicht unsere Ausgabe von dieser nur in Kleinigkeiten zumeist rein typographischer Art ab. An dieses Werk nun sind zwei kürzere Prosaschriftchen angehängt, die, mit den gleichen Typen gedruckt, ganz offenbar derselben Zeit und Druckerwerkstatt angehören wie jene Ausgabe des «Ackermanns aus Böhmen» und mit dieser überhaupt wohl von vorn herein fest verbunden waren. Der erste dieser beiden Traktate trägt die Ueberschrift: «Ein hussrat in ein güt Jare», der andere ist überschrieben: «Von den vier tügen den leret vns Seneca».

Jener «Hausrat» umfasst elf Seiten. Er beginnt mit einem Gebet («O hymelischer vatter almechtiger got» u. s. w.), um alsdann, ähnlich wie der «Ackermann aus Böhmen» in Rede und Gegenrede, ernste Ermahnungen und Betrachtungen aneinander zu reihen und die verschiedensten Ansichten und Vorsätze über Ehe, Lebensführung u. s. w. zu kritisieren.

Der dialogartige Traktat begleitet mit seinen Bemerkungen das ganze Leben des Menschen von der Gründung des eigenen Hausstandes bis zum Tode. Er beginnt dementsprechend mit dem Satze «Ich wil huss halten» den

man sich als von dem «Menschen» ausgesprochen zu denken hat und der Entgegnung des «Weisen»: «Betracht ob din ierlich gült vnd gebruch solichs liden mögen» etc. und schliesst mit den Thesen «Ich lass wib vnd kindt vnd müss sterben», «Ich will nun fürbas recht thûn» und «Ich hoff nach minem tôde das ewig leben» und den jedesmaligen Erwiderungen darauf. Die Diktion ist volkstümlich im guten Sinne, reich an sprichwörtlichen Redensarten und voll eindringlicher Kraft.

Es handelt sich hier also keineswegs um eine Aufzählung des Hausgeräts, sondern um einen Rat, um Ratschläge und Ermahnungen für das Haus und für das Leben. Dennoch haben, wie gesagt, aller Wahrscheinlichkeit nach solche und ähnliche Erzeugnisse auf die Einkleidung des Strassburger Hausratsgedichts als Neujahrsgruss bestimmend eingewirkt. Ja man könnte sogar an eine bewusste Gegensätzlichkeit denken, die an Stelle der ernstesten Bilder, der oft allzu skeptischen und unliebenswürdigen, ja zum Widerspruch reizenden Entgegnungen des «Weisen»¹ heitere und angenehme Vorstellungen setzen, anstatt eines strengen und herben Rates ins Haus am liebsten einen mehr als vollständigen Hausrat zum neuen Jahre schenken möchte.

Von eigentlichem Ernst, wie er doch in den Gedichten von Hans Folz und Hans Sachs hin und wieder zu Tage trat, ist in dem Strassburger Gedicht so gut wie nichts zu verspüren. Der Wein dünkt den Verfasser der aller beste Hausrat zu sein (c IV α); vielerlei Putz und Tand ist in seinem von der Kirmes mitgebrachten Kram, denn «du kerst dich on das nit an predig gschwetz» (c II β); mit besonderer Ausführlichkeit und in launiger Weise behandelt er die Zubehör zu Schlittenfahrten und Mummenschanz

¹ Vgl. z. B. Bl. 2a: «Ich habe liebe kinder», «weye lieb habent sie dich? Lüg das du ynnen nit zelang lebest. Die byrcken rüdt zügt dye liebe des Kindes» u. ähnl. m.)

(c I β), wie er denn überhaupt versucht, die trockene Aufzählung des Hausgeräts, wo es irgend angeht, durch witzige Wendungen meist recht derber Art zu beleben. Andererseits zeigt sich ein Sinn für Höheres doch auch in dem grossen Wert, den der Verfasser dem Besitze und der Lektüre guter Bücher, der «Chronicken, Bibeln vnd Legenden» u. s. w. beimisst (b I α—β); und in den ausführlicheren Ratschlägen für die Wartung des Neugeborenen und das Aufziehen des Kindes spricht sich sogar gelegentlich eine Innigkeit der Empfindung aus, die unserem [Dichter auch sonst nicht fremd gewesen sein mag, im vorliegenden Fall jedoch bei der Trockenheit des Stoffes nur ganz sporadisch zum Ausdruck kommen konnte.

Es könnten nun aus dem 16. und 17. Jahrhundert noch eine Reihe weiterer Gedichte angeführt werden, die sich entweder noch direkt als Hausratsgedichte geben oder in denen diese eigentümliche, in der zweiten Hälfte des 15. und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts so sehr beliebte Gattung von Gedichten wenigstens nachklingt. Ich verweise beispielsweise auf das Gedicht: «Wie ain fromer hausman sein hauss versehen soll», das A. v. Keller in den Anmerkungen zur «Nachlese» seiner Fastnachtspiele (Bibl. des Litt. Vereins Bd. XLVI S. 330) unter Hinweis auf die Gedichte vom Hausrat aus einer Handschrift der k. Kreis- und Stadtbibliothek zu Augsburg anführt, sowie auf ein fliegendes Blatt vom Jahre 1525, das ausser einem Holzschnitt ein Lied von 17 Strophen aufweist. Es trägt die Überschrift:

«Ain Lied von dem Haussrat gut,
Der gehört zu der Armuth,»

findet sich bei E. Weller in seinem Repertorium typographicum (Nördlingen 1864) in der Nachschrift am Schluss des Vorwortes (S. XII) zitiert und bereits 1817 von J. Görres in seinen «Altdeutschen Volks- und Meisterliedern aus den Handschriften der Heidelberger Bibliothek» S. 145—150

neugedruckt und ist eine bittere Klage über Dürftigkeit und schlechte Zeiten, in der weniger aufgezählt wird, was der Arme besitzt, als was er nicht hat und schmerzlich entbehren muss. Der Verfasser ist, wie in der letzten Strophe ausgesprochen wird, «ein Reuter zart», der viele Kriegsfahrten mitgemacht hat. Nun aber ist sein Ross eine Sitzbank hart, «Darauf er sich so schwerlich nert; Sein Gewinn die seyn so bald verzehrt; Das klaget er so hart». Nach dem Tone, der in dem Gedichte herrscht, könnte man versucht sein, etwa an den verbitterten blinden Landsknecht-Dichter Jörg Graff zu denken.¹ Die Erwähnung des Lechs, aus dem sich der Dichter sein «Backschmalz» schöpfen muss, schliesst jedoch Nürnberg als Entstehungsort des Gedichtes aus, deutet eher auf Augsburg. — Auch direkte Anlehnungen an eines der älteren, viel gelesenen Gedichte finden wir gelegentlich in der übrigen Litteratur dieser Zeit. So ist der Monolog des Speisemeisters in der zweiten Szene des ersten Aktes von Paul Rebhuns «Hochzeit zu Cana», die 1538 zuerst erschien, offenbar unter dem Einfluss der genauen Bekanntschaft mit Folzens Spruchgedicht entstanden,² wenn man auch nicht gerade

¹ Vgl. über ihn Euphorion, Zeitschrift für Litteraturgeschichte IV (1897), S. 457 ff. Beilage (Nr. 210) zur Allgemeinen Zeitung (Jahrgang 1898).

² Man vgl. namentlich:

Rebhun (Bibl. d. Litt. Vereins
Bd. 49, S. 100).

Folz' Spruchgedicht.

V. 137f.: Spiss, offengabel, schauffel, rost Welchs alles seinen pfenning kost	Dreyfuss blassbalgk bratspiss rost Mus man auch haben was es kost
V. 145: Auch handquel, tischtuch facetet	Tischtuch czweheln vnd facetet
V. 148: Wenn sies nicht teglich borgen wolln	Ob man nicht teglich wil drum czanen nen
V. 149f.: Vnd wie kan ichs gar rechnen aus	Was man als haben mus ins haus
Als was man haben muss ins haus?	Des ich ein teil will ecken aus.

Eine nähere Verwandtschaft zu Hans Sachs' Gedicht besteht nicht. Höchstens wäre auf die Ähnlichkeit von Rebhun (a. a. O. S. 99) Vers 121: «Brot, fleisch, kess, butter, eyr vnd schmalztz» (im Reim auf saltz) im Verse Hans Sachsens: «prot, kes, ayr, fleisch vnd schmalztz» (ebenfalls im Reim auf saltz) hinzuweisen. Ein Grund zu der Annahme, dass Hans Sachs Rebhuns Drama gekannt habe, liegt deswegen nicht vor.

von letzterem als von der Vorlage Rebhuns für diesen Monolog wird sprechen dürfen.

Aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts endlich sei etwa noch das Gedicht der «Anna Kôferlin zu Nürnberg» kurz erwähnt, in dem sie das von ihr hergestellte und mit kleinem Hausrat ausgestattete «Kinder-Hauss» d. h. Puppenhaus schildert, «dergleichen nie gesehen noch gemacht» . . . «vnd wie ettlich Hundert Stuck, alle zum gemeinen Nutz auch dienstlich, darinn zusehen». ¹

Bei diesen Beispielen dem Stoff nach verwandter Gedichte von geringerer Bedeutung oder aus späterer Zeit mag es hier sein Bewenden haben.

* * *

Was den oben ausführlicher behandelten älteren und wichtigeren unter allen diesen Gedichten in erster Linie ihren hervorragenden Wert verleiht, ist nicht etwa ihr poetischer Reiz, — dieser ist trotz der im Vorstehenden näher bezeichneten Vorzüge im ganzen doch nur gering und konnte bei der Wahl des Stoffes kaum anders sein. Es ist auch nicht das erzieherische oder ethische Element, das einigen der Gedichte eignet, oder ihre Stellung innerhalb der Litteratur, ihre litterarhistorische Bedeutung, die gleichfalls nur bescheiden genannt werden kann. Der Wert der Gedichte beruht vielmehr ganz vorzugsweise auf ihrer Bedeutung für die Kulturgeschichte, für die Kenntnis des Hausrats am Ausgang des Mittelalters, der «Privataltertümer», wie man wohl sagt. Insbesondere für diese können unsere Gedichte als wichtige Quellenschriften gelten, und hier nimmt der Strassburger Druck vielleicht die erste Stelle ein. Denn während die beiden Nürnberger Dichter nur einen einfachen, bürgerlichen Haushalt und seine Erfordernisse im Auge haben, wie dies Hans Folz auch

¹ Einblattdruck im Kupferstichkabinet des Germanischen Museums (H. B. 2243).

ausdrücklich andeutet,¹ geht, wie schon bemerkt, der Verfasser des Strassburger Hausrats viel weiter und wird noch dazu in seinem Bestreben, dem Leser den Reichtum seines Krams recht vor Augen zu führen, durch die Abbildungen unterstützt, die, ohne engeren Zusammenhang mit dem Text, eine weitere Fundgrube für den Forscher bilden.

Es liegt mir fern, in dieser knapp bemessenen Einleitung auch nur den Versuch zu machen, diese reichlich fließenden Quellen nach irgend einer Richtung hin auszuschöpfen. Es kann mir lediglich darauf ankommen, an wenigen Beispielen zu zeigen, in welcher Weise sie für die Kulturgeschichte nutzbar gemacht werden können, und anzudeuten, welche Punkte vor allem noch der Aufhellung von Seiten der weiteren und eingehenderen Forschung bedürfen.

Was zunächst die kurzen Exkurse betrifft, die sich hie und da, die Aufzählung unterbrechend, in unseren Gedichten finden, so haben hier die Ausführungen Hans Folzens gegenüber denen des Strassburger Dichters — Hans Sachs kommt dabei weniger in Betracht — in der Regel den Vorzug grösserer Deutlichkeit und Zuverlässigkeit, was wohl mit dem praktischen Berufe des Dichters als Barbierer und Wundarzt zusammenhängt. So kann man, wo er von der Weinbehandlung und -verfäschung spricht, die meisten der von ihm aufgezählten Zuthaten: Milch, Senf, Waidasche und Eiweiss auch aus den Kunstbüchlein, Kalendarien, Haus- und Kochbüchern etc. des 16. und noch des 17. Jahrhunderts als vielfach angewandte Mittel, um trüb gewordene Weine wieder klar, verdorbene wieder wohlschmeckend zu machen, nachweisen. Die ebenfalls erwähnte «thaen» d. h. Thon, Thonerde jedoch habe ich sonst nur noch in den von Joseph Baader herausgegebenen

¹ c.
Vnd in die gerten manch czubaus
Welchs man den reychen als czu mist
Do von mein maynung hie nith ist.»

Nürnberger Polizeiordnungen aus dem XIII. bis XV. Jahrhundert (Bibl. d. Litterarischen Vereins Bd. LXIII) gefunden («tahenn», «die tahenn»), die überhaupt ganz offenbar für diese Stelle über die Weinverfälschung Hans Folz als Quelle gedient haben.¹

Wenn dagegen der Verfasser des Strassburger Hausrats sowohl beim Aderlassen, wie beim Harnbesehen eines dabei zur Verwendung kommenden Filzhuts Erwähnung thut, so findet diese Stelle in den zahlreichen älteren Lass- und Arzneibüchern, die ich daraufhin durchgesehen habe, keine Erklärung und muss vorderhand dunkel bleiben.²

Von manchen alten Gebräuchen und Sitten, wie dem «Kreuzen und Weißen» mit Weihwasser, Räucherwerk

¹ Anstatt der betr. Stellen aus den Polizeiordnungen, die man a. a. O. S. 258 f., 260 f. und 263 nachlesen möge, will ich hier lieber einen ebendieser Stellen kommentierenden, lehrreichen Abschnitt aus E. Mummenhoffs inhaltreicher und gehaltvoller Arbeit «Die öffentliche Gesundheits- und Krankenpflege im alten Nürnberg» (in der Festschrift zur Eröffnung des neuen Krankenhauses der Stadt Nürnberg. Nürnberg 1898 S. 12 f.) wiedergeben:

«Der Wein durfte, wenn er nicht zuvor durch die geschworenen Weinversucher, Visierer oder Euterer, geprüft worden war, nicht angestochen und ausgeschenkt werden. Nürnberg, das ein bedeutender Markt für Rhein-, Franken-, Tauber und auch Elsässer Weine war, hatte auch einen besondern Weinamtmann, der die Aufsicht über den Weinmarkt führte. Das Vermischen des Weines mit Wasser war im allgemeinen verboten und nur in einem Falle gestattet, wenn nämlich der Wein auf der Fahrt sich gesetzt hatte und des Nachfüllens bedurfte. Im 15. Jahrhundert schwefelte man in Nürnberg den Wein, verschnitt ihn mit geringeren Sorten, läuterte oder fälschte ihn durch Beimengung von Milch und Wasser, Thon und Eiern, was alles verboten war. Nach einer späteren Verordnung des 15. Jahrhunderts durfte allerdings eine ein- oder zweimalige Durchräucherung der Fässer mit Schwefel, eine Verschneidung gleichartiger Sorten, wie Rheinwein mit Rheinwein, Frankenwein mit Frankenwein u. s. w., und eine angemessene Läuterung mit Thon und Milch nach Dreikönigstag vorgenommen werden. Man mengte auch sogenannte Schmier, geschwefelten Süsswein, dann Brantwein, Weidasche, Speck, Senf, Senfkörner und andere «schädliche und gefährliche Gemächte» bei, was alles unter empfindliche Strafen gestellt war. Ausserdem wurden die so gefälschten Weine noch in die Pegnitz geschüttet, eine Strafe, die bis zu Beginn des 30jährigen Krieges bestehen blieb. Der als «Weinschmier» gekennzeichnete gefälschte Wein wurde auf einem Wagen, auf dem eine Fahne aufgesteckt war, zur Pegnitz gefahren, den Fässern die Böden ausgeschlagen und der Inhalt in die Pegnitz gelassen.»

² Nur nebenbei sei bemerkt, dass der Hut in den Fastnachtspielen schmutziger und ekelhafter Art gelegentlich zum Auffangen nicht nur des Harns, sondern noch ganz anderer Dinge gebraucht wird. Vgl. z. B. Keller, Fastnachtspiele, Nachlese (Bibliothek des Litt. Vereins, Bd. 46) S. 2, 31 (filtz); 4, 12 u. 13 (huetlein und huet); 6, 26 (huet), etc. in dem «Fastnachtspiel von einem Arzt». Sollte der Verfasser des Strassburger Hausrats an derartige derbe Vorfürhungen gedacht haben?

und geweihten Kerzen an der Wiege des Neugeborenen, dem Zeichnen nicht nur, wie heutzutage, der Wäsche, sondern auch der Geräte, den Vorbereitungen und Zurüstungen zum Bade u. s. w. geben uns die Gedichte willkommene Kunde, worauf auch in dem folgenden Verzeichnis noch verschiedentlich hingewiesen werden wird. Ich habe in demselben hier am Schluss unserer Einleitung die in den vier Gedichten vorkommenden, für den Laien nicht sogleich verständlichen Wörter und Ausdrücke in alphabetischer Folge zusammengestellt, die Erklärung derselben, soweit es möglich war, nach den bekannten Wörterbüchern von Lexer, Grimm, Martin und Lienhart (Wörterbuch der elsässischen Mundart I. Bd. Strassburg 1899) Schmeller u. s. w. hinzugefügt und, wo es thunlich schien, den Begriff weniger nach der sprachlichen, als nach der gegenständlichen, antiquarischen Seite hin erläutert. Und zwar sind, wonach sich auch die Reihenfolge bestimmt, die zu erklärenden Wörter in genau der Form und Orthographie¹ gegeben, in der sie in den Gedichten erscheinen. Dem Laien, auf den dies Verzeichnis in erster Linie berechnet ist, wird so das Nachschlagen erleichtert. Auf das betreffende Wort folgt zunächst jedesmal in Klammern die Angabe des Gedichts, in dem es vorkommt, und zwar bedeutet :

Folz, Spr. = Folzens Spruchgedicht,
Folz, Mstrgsg. = Folzens Meistergesang,
Hs. Ss. = Hans Sachs' Spruch,
Str. Hsrt. = das Strassburger Hausratsgedicht.

¹ Für fs ist überall ss gesetzt worden.

abascar (Folz, Mstrgsg. Str. 2): fraglich, was gemeint ist. Vermutlich liegt eine Verschreibung vor.

abbrechen pl. (Str. Hsrt. b II α): mhd. diu abebrēche die Lichtschere (Lexer), abbreche Lichtputze von: den Docht abbrechen (Ch. Schmidt, Glossarium alsaticum¹).

abschlag (Hs. Ss.) s. aschlauch.

agel (Str. Hsrt. b I α): «Agele, Agel = Granne, Spelze der Getreideähre . . . ; die holzigen Teile des Hanfs, die sich beim Brechen ablösen, Splitter, die besonders zum Feueranzünden dienen» (Martin-Lienhart, Wörterbuch der elsäss. Mundarten I, 20). Vgl. auch Schmeller, Bayer. Wörterb. I, 47 etc.

alblin (Str. Hsrt. c II α): «albel Weissfisch albula» (Grimms Wb. I, 201). «Von Albelen: . . . Im ersten jar werdendts genennet Seelen, im anderen jar Stüben. Am Zürichsee aber werdendts genennt Albalen (Alburin) eintweders ab albedine, das ist, von der weisse der schuppen dess fleischs: oder aber vom wörtlin Halb, quasi Halbelen, darumb das es halb erwachsen visch sind. Im dritten jar werdendts genant Gangfisch, . . .» (Gregorius Mangolt, Fischbüch Von der natur vnd eigenschafft der vischen. Zürich, o. J. S. 34 f.).

am (Str. Hsrt. d I β): «hültzen am» bedeutet ohne Zweifel ein hölzernes Gefäss, fraglich welcher Form. Mhd. âme, ôme Ohm, Mass Gefäss (Lexer); später in der Regel speziell ein Kornbehälter oder ein Weingeschirr, Weinmass (vgl. Grimm I, 278; Martin-Lienhart I, 35; Schmeller I, 53; Schweizerisches Idiotikon I, 211 etc).

ancken (Str. Hsrt. a II β): (der) anke Butter (Lexer); das Wort ist noch heute in weiten Gebieten Oberdeutschlands (incl. Schweiz) das gebräuchliche anstatt «Butter». Vgl. Martin-Lienhart I, 55; Ch. Schmidt a. a. O. S. 10 etc.

arbes (Hs. Ss.): Erbsen.

arbis (Folz, Mstrgsg.): desgl.

¹ Herr Heitz hatte die Liebenswürdigkeit, mir die ersten Bogen dieses demnächst im Verlage von Heitz & Mündel erscheinenden Werkes für die Zwecke dieses Verzeichnisses zur Verfügung zu stellen.

arrass (Str. Hsrt. c II β): mhd. arraz: leichtes Wollenge-webe, Rasch (Lexer).

aschlag (Folz, Mstrgsg.): s. aschlauch.

aschlauch (Folz, Spr.): mhd. aschlouch Aschlauch, aus lat. asconium; allium ascalonicum L. die Schalotte. In alten Koch-büchern noch häufiger als in den modernen.

atzel (Str. Hsrt. c II β): Elster.

atzelenkeffych (Str. Hsrt. c II β) Elsternkäfig.

ausecken (Folz, Spr.): «expendere, fleissycg ermässen» (Josua Maaler 40a), «alle Ecken und Winkel erwägen, erörtern, aus-messen, ausarbeiten» (Grimm I, 849).

badsack (Folz, Spr.): dieses Wort habe ich sonst nicht ge-funden. Vielleicht schlüpfte man nach dem Bade in einen solchen und pflegte darin der Ruhe?

banchen (Folz, Spr.): Waldau (Neue Beitr. II, 168 Anm. n) schreibt nach dem Stuchsschen Druck, der ihm vorlag, «bauchen» und erklärt es nach Scherz' Glossar I. col. 99 mit «aus Lauge waschen» (vgl. unten «gebucht»). Die Lesart «banchen» des Folzchen Originaldrucks beruht demnach entweder auf einem Druckfehler oder wir haben dabei an eine Dialektform = bant-schen, pantschen: «hin- und herrütteln» (Saaner Mundart), «sudeln», «in etwas Weichem, Flüssigem herumwühlen» (Eger-länder Mundart) — vgl. Frommann, Deutsche Mundarten VI, 410 u. 173 — zu denken.

banckschaben (Folz, Spr.): mhd. banc-schabe fem. Werkzeug zum Abschaben, Reinigen der Fleischbänke (Lexer). Vgl. auch Grimm I, 1113.

bappen pfennel (Str. Hsrt. d I β): Pfännlein für die pappe, peppe, bappe = Kinderspeise, dicker Brei für die kleinen Kinder, «puls densior, ital. pappa» (Grimm I, 1120).

bedket (Str. Hsrt. c IV α) entspricht wohl oberschwäb. «beckat» (Frommann, Mundarten IV, 110 Anm. 52), «bekket» (Schmidt, a. a. O. 54) eine Art Becken.

bennen (Str. Hsrt. c I α): benne «Korbwagen auf zwei Rädern; ein gallisches Wort» (Grimm I, 1473). Vgl. auch Jahr-buch f. Geschichte, Sprache u. Litt. Elsass-Lothringens IX, 184; Ch. Schmidt, Wörterbuch der Strassburger Mundart (Strassburg, Heitz, 1896) S. 15; Schmidt, Gloss. als. 29; also wohl vorzugs-weise im Elsass gebraucht.

berlin (Str. Hsrt. c II α): eine Lampretenart. In einem der frühesten gedruckten Fischbücher, einer kleinen Schrift, die den Titel trägt: «Wie man Visch vnd vogel fohen soll, mit den hen-den, vnd ouch sunst mit vil bewerten recepten», etc. [Holzschnitt.] Am Schluss «Getruckt zu Strassburg», o. J. (ca. 1500—1510) 6 Bll. 4^o und fast gleichlautend auch in späteren Drucken heisst es (Bl. 5b): «Item ein Berlin ist des Lempfritz (Lempfrit oder Lempfrid, mhd. lampride die Lamprete) bräder vnnnd ist güt von

dem zwölfften tag vnncz vff vnser lieben Frowen tag der verkündung in der vasten». In Conr. Gässners Fischbüch, in das Teütsch gebracht durch D. Cänradt Forer, Zürich, Froschauer 1575 Bl. 181 b: Bärle, Berlin, Berling.

bersich (Str. Hsrt. c II α): Barsch (lat. perca).

besemlin (Str. Hsrt. b IV α): kleiner Besen; «gewand besemlin» entspricht unserem: «Kleiderbürste».

blieckten (Str. Hsrt. c II α): Gesner-Forer Bl. 167 b hat für diesen Fisch die deutschen Namen: Blick, Blickling, Breittle, Pleckle und Meckel, die lateinischen blicca, ballerus und plestya; «blik Weissfisch» (Schmidt. a. a. O. 44).

blöchel (Str. Hsrt. b I α): kleiner Block.

blofuess (Str. Hsrt. c IV α): mhd. blâ-vuoz Blaufuss, eine Falkenart (Lexer).

blwel (Folz, Spr.): mhd. bliuwel, blüel, pleuel, plewel etc. Holz zum Klopfen (Lexer).

böcken (Str. Hsrt. b II α): wohl = mhd. becken, ein Instrument der Spielleute (Lexer).

bolle (Str. Hsrt. a IV α): ein Schöpfgefäss (vgl. Jahrbuch f. Gesch. etc. Els.-Lothr.'s IX, 183); «auch heute noch in der Wetterau hohlrunde muldenartige, hölzerne Schüssel zum Küchengebrauch» (Grimm II, 231).

bolleyen (Str. Hsrt. c I β): Polei, Mentha Pulegium L., Pulegium vulgare Miller. In alten Koch- und Haushaltungsbüchern nicht selten vorkommend. Namentlich wurde ein «Poleyen-Bier» damit gebraut, wie denn derartige Kräuterbiere (und ebenso Gewürzweine) früher überhaupt ungemain beliebt waren. Vgl. Johann Coler, Calendarium Oeconomicum & perpetuum. Das ist: stetswerender Calender, darzu . . . Haussbuch. Wittenberg (1592) II. Buch Bl. H I β ff.

bölring (Str. Hsrt. b III β): was für ein Spiel damit gemeint ist, habe ich nicht ermitteln können. Das Wort hängt ohne Zweifel mit böllern = rollen (mhd. boln) zusammen.

bömlin (Str. Hsrt. d I α): Bäumlein; «mach es ein bömlin ston»: Der Ausdruck begegnet auch sonst gelegentlich, doch selten. Vermutlich ist damit jene Stellung kleiner Kinder gemeint, bei der sie, sich bückend, schelmisch zwischen den eigenen Beinen hindurchsehen, also gewissermassen der Ansatz zum wirklichen Purzelbaum, wie wir ihn so häufig auf Kupferstichen, Holzschnitten, Handzeichnungen etc. jener Zeit dargestellt finden.

braeder (Folz, Spr.): «bräter masc. machina veru versando» (Schmeller I, 268; Grimm II, 312) Bratenwender.

bressmen (Str. Hsrt. c II α): mhd. brahsem, brasme, bresme Brasse (Lexer).

brieff an die wand (Folz, Spr.): damit sind in erster Linie die Heiligenbilder, die Flugblätter mit ihren kolorierten Holzschnitten u. dergl. m. gemeint. Vgl. Grimm II, 379 brief 3. Vgl.

auch «kunckelbrieff». An Briefe in unserem Sinne, wie Alwin Schultz (Deutsches Leben im 14. u. 15. Jhd. S. 104) meint, ist hier wohl nicht zu denken, noch weniger an «Briefschränkchen mit Fächern» (Waldau, Neue Beiträge II, 161 Anm. m).

brockten (= schüssel) (Str. Hsrt. d I β): brockt, brocket Eingebrocktes (Ch. Schmid a. a. O. S. 55, Grimm, II, 395).

buchzapffen (Str. Hsrt. b IV β): Was unter «hültzin Buchzapffen» zu verstehen ist, habe ich nicht ermitteln können.

bumpfesslin (Str. Hsrt. a II β): wird durch das folgende «Dar in man Kess vnd och den Ancken macht» erklärt, also Butterfass. «bümpeln: hin- und herwerfen» (Schmidt a. a. O. 58). Es ist auf dem Holzschnitt Bl. a II α vorn rechts abgebildet.

buntschüch (Str. Hsrt. d I β): «Et cetera Buntschüch» = «etc. punctum». Vgl. Lexer, Mhd. Wb. I, 384 und die dort zitierten Stellen.

burset (Str. Hsrt. c II β): «bursat: halb seidenes, halb wol- lenes Zeug» (Schmeller II, 1003).

busse (Str. Hsrt. b II β): mhd. buhs stm. Buchs aus lat. buxus (Lexer).

bütelvass (Str. Hsrt. a IV α): mhd. biutelvaz lederner Sack, der oben zugezogen werden kann (Lexer).

butzenanlyt (Str. Hsrt. c I β): Larve, Maske (Schmidt 62).

bysem apfel (Str. Hsrt. b I α): Bisamapfel. Vgl. für die Stelle: Alexius Pedemontanus, Von den Secreten oder Künsten S. 156 «Gute Bysem Knöpff, oder wolriechende Paternoster zu machen»

calamar (Str. Hsrt. a IV α): mhd. kalamâr Schreibzeug (Lexer). Es liegt auf der Abbildung Bl. a IV β auf dem Tische neben dem Lichtschirm.

cloben (Str. Hsrt. c II α): Kloben, Klappe um Vögel zu fangen (Martin-Lienhart I, 489).

elöss (Str. Hsrt. b III β): Klos m. Kreisel (Martin-Lienhart I, 497).

czannen (Folz, Spr.) s. zannen.

czu leg teller (Folz, Spr.): s. zwleg deller = zulegteller.

damesser (Hs. Ss.): s. demmesser.

damhader (Folz, Spr., doch siehe auch unter «messer): mhd. doumhader, damhader Hader zum Verstopfen (Lexer I, 455).

demmesser (desgl.): mhd. doummezzler, dammezzler, so viel wie schopösen: ein Eisen zum Zustopfen, wasserdicht machen (Lexer).

dentzeliars (Str. Hsrt. d I α): «tänzelier' es». Mhd. denzieren im Tanz umführen (Lexer), also wohl: führ' es tänzelnd herum.

dryschen (Str. Hsrt. c II α): «Mustella fluviatilis — Ein Trüsch» (Gesner-Forer, Fischbuch Bl. 171 b).

dryspitz (Str. Hsrt. a III α): Dreifuss (Lexer).

dubenkropff (Str. Hsrt. c IV α): «Taubenkropff» fumiterrae, fumus terrae, Fumaria officinalis L. gebräuchlicher Erdrauch.

(vgl. Lexer II, 1554, Ch. Schmidt 69). Ich will nicht unterlassen, zu erwähnen, dass von den Botanikern heute *Silene vulgaris* als Taubenkropf bezeichnet wird.

düpfen (Str. Hsrt. b II β): mhd. tupfen, tuppen, duppen
Topf (Lexer).

eindewen (Folz, Spr.): = eindeuchen einteuchen, : eintauchen (Grimm III, 162).

engster (Folz, Spr.; Hs. Ss.) **engster glas** (Folz, Mstrgsg.) = angster aus angustum Gefäß mit engem Halse (Lexer). Vgl. die beiden zurückstehenden Gläser auf dem Holzschnitt des Blattes b III α vorn rechts und das lange Glas auf dem 4. Felde des auf unserer Tafel wiedergegebenen Einblattdrucks.

erbeysen (Str. Hsrt. c III α) **erweyss** (Folz, Spr.) Erbsen.
eschen (Str. Hsrt. c II α): mhd. asche swm. die Äsche, ein Flussfisch (Lexer).

facilet (Folz, Spr.; Hs. Ss.) **fatzilet** (Str. Hsrt. b III β): Handtuch, Tellertuch, Taschentuch, Halstuch (Schmeller I, 781, Grimm III, 1218, Schmidt 96); im Strassburger Hausrat offenbar in der Bedeutung Serviette, wie sich aus dem Zusatz: «das einer zu Tisch vff der Achsslen het» ergibt.

federkengel (Str. Hsrt. a IV β): Federkiel (Lexer).

fewer pöcklein (Hs. Ss.): «feuerbock m. fulcrum focarium» (Grimm III, 1589).

flader (Str. Hsrt. b II β): mhd. vlader stm. geädertes Holz, Maser (von Ahorn, Eibe, Esche) (Lexer).

fleischgelt (Folz, Spr.): kleine Fleischbütte (Lexer); gelte = Gefäß.

flück (Str. Hsrt. c II α): «Flück m. Lockvogel, Vogel der auf dem Herde angeläufert ist» (vgl. Schweizerisches Idiotikon I, 1195).

flucksteb (Str. Hsrt. c IV β): wohl = Flück-Stäbe, die Stäbe auf denen die Lockvögel sitzen; ich habe das Wort sonst nicht gefunden.

flügel (Str. Hsrt. b II α): offenbar ist ein flügelartiges Saiteninstrument gemeint, vielleicht eine kleine Harle, wie sie auf der Abbildung Bl. a IV β im Vordergrund rechts neben einem Hackbrett und einer Art Gitarre zu sehen ist.

fürtücher (Str. Hsrt. a II β): fürtüch Schurz (Ch. Schmidt 114), ein vorgebundenes Tuch, Schürze (Grimm IV, 1, 920).

fütterfass (Str. Hsrt. b I α): mhd. vuotervaz: taschenartiger Behälter (Lexer; vgl. auch Grimm IV, 1, 1079).

gaden (Str. Hsrt. b II α): mhd. gaden, gadem Gemach, Kammer (Lexer).

gagelremen (Str. Hsrt. b III α): Instrument zum Schnurmachen, wie sich aus unserer Selle ergibt; «gageln» gaukelnde Bewegung machen (Grimm IV, 1, 1142), hin und her wiegen (Martin-Lienhart I, 200), in schwankender, unruhiger Bewegung

sein (Schweizerisches Idiotikon II, 137). Handelt es sich vielleicht um das auf dem Holzschnitt Bl. a IV β im Hintergrunde rechts abgebildete Instrument?

gallat (Folz, Mstrgsg. Strophe 6, 10): unverständlich, wohl ein Schreib- oder Lesefehler.

gamahy (Str. Hsrt. c III α): «gameho, gammenhü etc. das heutige Camee» (Grimm IV, 1^r 1208).

gätzen (Str. Hsrt. a IV α): «Gāzi, Gazi n. Schöpfkelle, blechernes Becken mit Stiel, woraus man trinkt» (Martin-Lienhart, I, 253).

gauch (Str. Hsrt. c I β): Kukuk.

gebucht (Str. Hsrt. d I α): Part. von büchen mit Lauge waschen (Lexer; vgl. auch Ch. Schmidt 57).

gelten (Hs. Ss.): mhd. gelte swf. Gefäß für Flüssigkeiten (Lexer).

gesprügel (Str. Hsrt. d I α): dieses Wort habe ich sonst nirgends gefunden. Es scheint eine Fallhaube für kleine Kinder gemeint zu sein. Das Wort hängt vielleicht zusammen mit elsäss. «Sprejl, wofür vielleicht Sprügel oder Sprigel als ältere bzw. idealisierte Form anzusetzen wäre. Dies bedeutet: Sperrholz, Querholz vor den zwei Fensterladen, das drehbar ist und bei geschlossenem Laden horizontal steht und das Öffnen derselben hindert» (frdl. Mitteilung des Herrn Direktor Lienhart in Markkirch). Danach würde «gesprügel» etwa nur die allgemeine Bedeutung einer Schutzvorrichtung haben.

gewichs (Folz, Spr.): im Augsburger Druck des Hamburger Sammelbandes: gefix, von Waldau a. a. O. S. 171 Anm. r erklärt mit «allerley Gezeuchs», was etwa das Richtige treffen mag.

gieskalter (Hs. Ss.): Giessgefäß.

glen (Str. Hsrt. c IV α): Lanze (Lexer).

gögel (Hs. Ss.): mhd. gogel, gol: ausgelassen, lustig (Lexer).

goller (Hs. Ss.): mhd. gollier, kollier, goller, stn. Halsbekleidung, Koller an männlicher und weiblicher Kleidung (Lexer).

gollicht (Folz, Spr.): dünnes Unschlittlicht.

graw (Folz, Spr.) **grawen** (Folz, Mstrgsg.): mhd. graewe graue Farbe (Lexer).

grisgramen (der tzen) (Folz, Spr. u. Mstrgsg.): mit den Zähnen knirschen, brummen, knurren (Lexer).

gruess (Folz, Spr.): mhd. krüse Krug, irdenes Trinkgefäß (Lexer).

gruppen (Str. Hsrt. c II α): mhd. groppe, in dem Strassburger Druck Wie man Visch vnd vogel fohen soll Bl. 5 b: «kopte oder gropte», G. Mangolts Fischbüch S. 68: «ein Kopt oder ein gropp», der Kopp, Mülkopp, Kaulhaupt, Kaulbars. Vgl. Grimm V, 1782, Schmeller, I, 1271.

gufen (Str. Hsrt. b III β): mhd. glufe, gufe Stecknadel (Lexer).

Noch heute im Elsass und anderen Teilen Oberdeutschlands in dieser Bedeutung gebräuchlich (vgl. Martin-Lienhart I, 199).

güttrolff (Folz, Mstrgsg.): s. kuttroff = kutrolf.

gwaut kalter (Folz, Mstrgsg.): Kleiderkasten.

hael (Str. Hsrt. a III α): mhd. hahel, hæl Haken, um den Kessel übers Feuer zu hängen (Lexer).

hafenreff (Str. Hsrt. a III α): hafen = Topf, mhd. rēf stn. Stabgestell zum Tragen auf dem Rücken (Lexer), hafenreff also wohl ein Bort zum Aufstellen der Töpfe.

haiden (Hs. Ss.): heiden Buchweizen.

hangenden wagen (Str. Hsrt. b II β): Kutsche.

hang-ysin (Str. Hsrt. a IV α): mhd. «hangisen lucibulum, pendiculum, perpendiculum» (Lexer), «hängeisen n. gekrümmtes Eisen, worin ein Balken, eine Rinne oder ein anderer Körper hängt» (Grimm).

hebrigel (Folz, Spr.): Hebel (Lexer I, 1200).

hep (Str. Hsrt. b IV β): mhd. heppe Winzermesser (Lexer) «Messer von sichelartiger Gestalt» (Grimm).

heris tuch (Folz, Spr.): mhd. hærines tuoch = här-tuoch, härenes Tuch.

hetzen (Str. Hsrt. c II β): hetze, corvus pica die Elster (Grimm).

heyd (Folz, Spr.): s. haiden = heiden.

hõw spatzen (Str. Hsrt. c I β): spatz = spatel, spatula Schaufel, Spaten (Jahrbuch f. Gesch., Sprache u. Litt. E.-Ls. IX, 189), also Heuschaufeln.

hundsskappen (Str. Hsrt. c IV α): Eisenhüte in Form von Masken, namentlich Hundsköpfen.

husen (Str. Hsrt. c II α): hûse der Hausen, der grosse Stör (Lexer).

hüwerling (Str. Hsrt. c II α): wohl = altstrassburgisch «Hurling», neustrassburgisch «Hierli», das einen kleinen Hecht bedeutet (vgl. Ferd. Reiber, Küchenzettel und Regeln eines strassburger Frauenklosters des XVI. Jhdts. Strassburg, Heitz, 1891 S. 40).

ilen (Str. Hsrt. c IV β): elsäss. Ül = Eule. (Vgl. Martin-Lienhart I, 31.)

kachelmüss (Str. Hsrt. b III β): «Milchbrei u. ähnl. im Tiegel gekocht» (Grimm V, 13), «aus Eiern und Mehl» (Jahrbuch IX, 182), «süsser Milchbrei für Kinder und Kranke» (Martin-Lienhart I, 728).

kalter (Hs. Ss.): Schrank, Behälter.

kar (Str. Hsrt. a II β): Gefäss, Geschirr, Schüssel (Lexer; Grimm V, 202).

karnir (Folz, Spr. u. Mstrgsg.): karnier Ledertasche (Lexer), Tasche, Schnappsack, Ranzen (Grimm V, 219).

kechelin (Str. Hsrt. b III β): kleine Kachel, kleines Gefäss, «kleiner Nachtpof» (Lexer).

kengel s. federkengel.

kensterlin (Str. Hsrt. a IV β): Schrank, Kasten in der Wand (Lexer); «känsterlein: Schrank, Kasten in der Wand etc., im Südwesten heimisch» (Grimm V, 171).

kermesyn (Str. Hsrt. c II β); «karmesin, kermessin Scharlachrot, mehrfach als Name eines Zeuges» (Grimm V, 218 u. 593).

kernirn (Hs. Ss.): s. karnir = karnier.

kerch (Str. Hsrt. c I α): = karch Karren, besonders am mittleren und oberen Rhein (Grimm V, 207; vgl. auch Martin-Lienhart I, 466).

kerchlin (Str. Hsrt. d I α): kleiner Karren, Wägelein (Grimm V, 209). Hier: Gestell auf Rollen, in dem die Kinder das Gehen lernen; im Str. Hsrt. zweimal abgebildet: auf dem Holzschnitt c I α im Hintergrunde links, auf dem Bilde c III β im Vordergrunde links.

kessrüsse (Str. Hsrt. a IV α): mhd. kæse-riuse geflochtener Käsekorb (Lexer).

kesswasser (Folz, Spr.): mhd. kæsewazzer Molken (Lexer).

kesten (Folz, Spr.): mhd. kestene, kesten stf. Kastanie (Lexer).

kilwemmen (Str. c III α): was für ein Pelzwerk ist hier gemeint? hängt das Wort mit kilber weibl. Lamm, Mutterlamm (Grimm V, 703) zusammen?

kleinter (Str. b IV β): Kleinöter, Kleinodien.

klwel (Folz, Spr.): mhd.: kliuwel, kliuwelîn dem. zu kluuwe Knäuel, Kugel (Lexer).

knacken (Folz, Mstrgsg.): «der Knack, Knacken, Knacker eine kleine Müntze», auch Gnacke, Knocker . . (Grimm V, 1328, 1331, Schmeller I, 1347).

knechtlin (Str. Hsrt. a IV α): unter knecht, chnecht, knechtlin werden verschiedene Geräte verstanden (wie noch bei uns: Stiefelknecht u. s. w.). Vgl. Schmeller I, 1347, Martin-Lienhart I, 502 f. und namentlich Schweizer. Idiotikon III, 722.

knortzen (Folz, Spr.): kneten.

kopff (Folz, Mstrgsg.): mhd. kopf, koph stm. Trinkgefäß, Becher (Lexer).

kopten (Str. Hsrt. c II α): s. gruppen.

kraus (Folz, Mstrgsg.) krawsen (Hs. Ss.): mhd. krûse Krug.

kreien (Folz, Mstrgsg. Str. 8, 2): schreien (Schmeller I, 1358.)

kren (Folz, Spr.): auch krân, kreen Merrettich (Grimm V, 2167), noch heute in Süddeutschland gebräuchlicher Ausdruck.

kressen (Str. Hsrt. c III α): kresse ein Fisch, Grundling (Lexer).

kröpff (Str. Hsrt. b. IV β): kropf, der kropfen = Haken (Grimm V, 2399 unter 7a, Schmeller I, 1378).

kröwel (Str. Hsrt. c I β): mhd. kröuwel, krewel etc. Kräuel, Gabel mit hakenförmigen Spitzen (Lexer).

kruchen (Str. Hsrt. c II α): mhd. krûche = Krauche, Kruke, Krugart, Gefäss (Lexer).

krucklen (Str. Hsrt. c IV β): kleine Krücken? Der Zusammenhang lässt auf ein Gerät zum Vogelfang schliessen.

kuepferling (Hs. Ss.): küpferling m. kupfernes oder kupferichtetes Ding (Grimm V, 2765).

kuerlein (Hs. Ss.): verschrieben für kuërlein = kunerlein; in Folz' Spruchgedicht dafür: kuner. Noch Waldau (Neue Beitr. II, 166 Anm. z) verstand das Wort, wie es scheint, da er kuner mit «Kunerlein» erklärt, Grimm V, 2666: «kunner . . . 2. Kellergerät, wohl der Heber, Saugheber». Folz' Meistergesang hat an der betreffenden Stelle anstatt kuner oder kunerlein: pipen, womit kuner möglicherweise identisch ist; piepe wird im Grimmschen Wörterbuch VII, 1842 unter 2. erklärt mit «Röhre mit Drehhahn am Fasse um die Flüssigkeit abzulassen».

kumpost (Str. Hsrt. c I β): Eingemachtes überhaupt, besonders Sauerkraut (Lexer).

kumpost stendel (Str. Hsrt. c IV α): kompoststande Kompostfass (vgl. Grimm V, 1688).

kunckelbrieff (Str. Hsrt. b I α): Einblattdruck mit buntem Holzschnitt zum Schmuck der Kunkel- oder Spinnstube. Vgl. den Artikel «brieff an die wand».

kuner (Folz, Spr.): s. kuerlein = kunerlein.

künglin (Str. Hsrt. c III α): mhd. küniclin Kaninchen (Lexer).

kuten (Str. Hsrt. c II α): kaut, kaute wird im Grimmschen Wörterbuch V, 363 ebenfalls als Kaulbarsch erklärt (vgl. zu «gruppen»), doch auch Goldfisch, perca fluviatilis minor (vgl. auch Martin-Lienhart I, 481). In den «schimpflichen Gleichnissen der Fische» oder scherzhaften sprüchwörtlichen Redensarten, die den Schluss der meisten älteren Fischbücher bilden, heisst es in dem mehrfach zitierten Strassburger Druck aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts von der Kute: «Item der Kuth [ist] ein golt-schmit».

kuttroff (Folz, Spr.): Druckfehler für kuttrolff, kutrolf, kütrolff (so bei Hs. Ss.) etc. langes enges Glas.

kutzen (Str. Hsrt. c IV β): Käutze. Vgl. Martin-Lienhart I, 487.

kymich (Str. Hsrt. c I β): mhd. kümich, kumich = kumin Kümmel (Lexer).

lassbinden (Str. Hsrt. b III β): Aderlassbinden (vgl. Grimm VI, 270). Eine solche ist, wie es scheint, auf dem Holzschnitt Bl. c III β in der Mitte des Hintergrundes oben abgebildet.

lassbrieff (Str. Hsrt. b II β): Aderlassbrief oder -zettel, Verzeichnis der Tage, an welchen zur Ader gelassen werden soll, (Grimm VI, 270). Nach der Figur auf solchen Einblattdrucken auch wohl «Lassmännle» genannt.

lasszedel (Folz, Spr. u. Mstrgsg.): Aderlasszettel, s. das vorige. Unrichtig sind die Erklärungen von Waldau a. a. O. 161

Anm. n, (nach Scherz' Glossar): «Tagbuch» und A. Schultz, Deutsches Leben im 14. und 15. Jhd. S. 104: «loszettel sind die Steuerquittungen».

lendel (Folz, Mstrgsg. Str. 7, 2): Wohl Deminutiv von lent, lend = Band, Riemen (vgl. Frommann, Mundarten II, 553, IV, 262).

leymparten (Str. Hsrt. c II α): mhd. lamprīde Lamprete (Lexer).

lichtdigel (Folz, Mstrgsg.) **liechtdigel** (Folz, Spr. und Hs. Ss.) = lucibulum (Lexer I, 1910), «Lampe in Tiegelform» (Grimm VI, 893).

lichterform (Str. Hsrt. a IV α); lichtform = Form zum Lichtergießen (Grimm VI, 883).

löffelgürt (Str. Hsrt. a III α): wohl an der Wand befestigte Riemen oder dergl., hinter die die Löffel gesteckt wurden.

ludel (Folz, Spr.) **lüdel** (Folz, Mstrgsg.) **lüdelein** (Hs. Ss.): Sauggefäß für kleine Kinder (Lexer; Grimm VI, 1230).

lydt (Str. Hsrt. a III β); lied = Deckel, Deckel eines Gefäßes, Behälters etc. (Grimm VI, 982).

mat (Str. Hsrt. c I β) = mhd. mēte, math Honig Met, süsser Trank? Vgl. Martin-Lienhart I, 736 unter «Mēt».

matzen (Str. Hsrt. b IV α): «matze geflochtene Decke, die oberdeutsche Form von Matte» (Grimm VI, 1770).

mess (Str. Hsrt. b. II α): Messing.

messen (Hs. Ss.): aus Messing.

messer (Folz, Mstrgsg. Str. 6, 7): «Dan hat der messer» sinnlos verlesen oder verschrieben für «damhader,-messer» s. damhader, demmesser.

mistberen (Str. Hsrt. b IV β): mistbahre, mistbäre, mistbere, mistber etc. Mistbahre (Grimm VI, 2267).

Montflascheun (Str. Hsrt. c III α): eine Weinsorte. «Vin de Montefiascon, wächst bey der Stadt Montefiascon, am Berge Alcino nella Compagna di Roma, davon das Sprichwort entstanden: Propter est, est, Dominus meus mortuus est» (Der . . . Curiose Keller-Meister etc. I. Teil. Nürnberg 1705. S. 95.)

mörretich (Str. Hsrt. c I β): Meerrettich.

möschin (Str. Hsrt. c III α): mösch (Grimm VI, 2595). Was für ein Pelzwerk ist gemeint?

muelter (Hs. Ss.): multer = Melkkübel, «länglich ausgehöhltes Gefäß, Trog» (Grimm VI, 2658).

mürkolben (Str. Hsrt. c II α): «murkolbe: cottus gobio, Kaulkopf, eine Fischart» (Grimm VI, 2717). Vgl. indessen die Bemerkungen zu «gruppen» und «kuten».

müskorb (Str. Hsrt. c II β): Käfig für die Vögel während der Mauserzeit (Lexer). Vgl. die Abbildung des Vogelkäfigs auf dem Holzschnitt Bl. a IV β oben rechts.

mylling (Str. Hsrt. c II α): «mülling, Name eines Fisches, cyprinus phoxinus, der Elritze» (Grimm VI, 2657).

nadelbein (Str. Hsrt. b III β): Nadelbüchse aus Knochen (Lexer).

narten (Str. Hsrt. a IV α): mhd. narte Trog Mulde (Lexer).

nassen (Str. Hsrt. c II α): eine Fischart. «Die Nasen sind bekannte fisch bey allen Teütschen, hat seinen nammen von der gestalt seiner nasen, so stuntz oder kumpff, wirdt sonderlich von Alberto benamset vnnd beschriben, Ist nit vngleych dem Alat. In seinem bauch hat er ein seer schwarczes fäl, von dannen das sprüchwort kompt: Ein Nasen ist ein schryber.» (Gesner-Forer, a. a. O. Bl. 170 b.)

neber (Hs. Ss.) **nebigher** (Folz, Spr. und mit Verschreibung Mstrgsg.): der Bohrer (Lexer Grimm VII, 7, etc).

nesser (Folz, Spr.): der Naser, Naser = Sack Tasche (vgl. Schmeller I, 1758).

nünöcken (Str. Hsrt. c II α): Neunaugen.

ofenkrucke (Folz, Spr. und Mstrgsg., Hs. Ss.): in Folzens Meistergesang schon durch den Zusatz «Ja mit mons feir zwamen ruck» erklärt, also Feuerhaken. Vgl. über das alte Wort, das schon im ahd. (ovanchrucha) vorkommt, Grimm V, 2428.

orgriffel (Str. Hsrt. a IV α): nach Grimm VII, 1263 «ein chirurgisches Instrument, welches von den Wundärzten zu den Ohrgebrehen gebraucht wird»; doch siehe den folgenden Artikel.

ougenzengel (Str. Hsrt. a IV α): In der Zusammenstellung mit dem vorhergehenden wird man hier wohl an Instrumente für Augenoperationen zu denken haben. Nach E. Martin (frdl. Mitteilung) können orgriffel und ougenzengel nur Instrumente zum Reinigen von Ohr und Auge sein. Dann wäre also «orgriffel» wohl so viel wie Ohrlöffel.

pachen (Hs. Ss.): ahd. pachō, mhd. bache «Rücken und Seitentück (Speckseite), das geschlachtete, aufgehängte, dann auch das lebendige Mastschwein» (Grimm I, 1061).

pan (Folz, Mstrgsg.): Bohnen.

panzerfleck (Folz, Spr. u. Mstrgsg, Hs. Ss.): «Stückchen Drahtpanzer, das die Köche zum Scheuern der Gefässe brauchen» (Waldau Neue Beitr. II, 163 Anm. y). Im Meistergesang auch mit dem erläuternden Zusatz: «da mit mon weck den vnflat reiben dw».

Passuner (Str. Hsrt. c III α): «Sapa, Calenum, Defrutum vnnd Passum, seind gekochte gesottene wein, gehören in die Apoteken vnnd herrn kuchen, daselbst weiss man sie zu gebrauchen» (Hieronimus Bock, Teütsche Speiszkammer. Strassburg 1555. Bl. 49a); «Vinum Malvaticum, Malvasier, nemlich auf der Insel Creta Der zu uns gebracht wird, ist Vinum passum, aus von der Sonnenhitze hart verwelckten oder eingeschrumpften Trauben gepresset» (Der . . Curiose Keller-Meister. Nürnberg

1705 I, 94). Mit dieser letzteren Weinsorte ist vermutlich der «Passuner» des Strassburger Hausrats identisch. Oder ist der altberühmte Bozener gemeint? (vgl. Schultz, Deutsches Leben im 14. und 15. Jahrhundert S. 505: «Passener», «Passowner» zum Jahre 1462 erwähnt im Cod. dipl. Saxon. reg. II, Bd. 8 S. 277 und 352).

penal (Str. Hsrt. a IV α): «Das Pennal theca calamaria» (Spaten Sp. 1425), Schreibfederbüchse (Grimm VII, 1541). Noch heute in einigen Gegenden Norddeutschlands ganz gebräuchlich.

penek schab (Folz, Mstrgsg.): s. banckschaben.

penet (Folz, Spr.): «penit, penitzucker: zu Stangen eingedickter Honig, gewundener Zucker» (Schmeller I, 393; vgl. auch Grimm VII, 1540).

perber kraus (Folz, Mstrgsg.): s. probir kr.

petten pratt (Folz, Mstrgsg.): mhd. botenbrôt Geschenk für die Überbringung einer Nachricht (Lexer). Besonders häufig ist es in der Litteratur die Nachricht von der glücklichen Geburt eines Kindes (vgl. Schmeller I, 308); daher wurde das Wort, wie es scheint, in späterer Zeit an Bett (= Kindbett) volksetymologisch angeglichen.

peterlein (Hs. Ss.) Petersilie.

pfanholtz (Hs. Ss.): hölzernes Pfannengestell auf dem Tisch, Pfannenknecht (Grimm VII, 1616).

pfrellen (Str. Hsrt. c II α): «pfrille: ein kleiner Süßwasserfisch, besonders die Elrize, aspratilis pelanus» (Grimm VII, 1795).

pfulwen (Str. Hsrt. b II β): mhd. phulwe, phülwe Federküssen, Pfühl (Lexer).

pipen (Folz, Mstrgsg.) s. unter kuerlein = kunerlein.

pisn (Hs. Ss.) Bisam.

platyslin (Str. Hsrt. c II α): «platteise, plateise, der Flach-, Plattfisch, die Scholle» (Grimm VII, 1909).

pletz (Hs. Ss.): Lappen (vgl. Grimm VII, 1933).

pleyel (Folz, Mstrgsg.): s. blwel = bluel, bleuel.

pratrer (Folz, Mstrgsg.) s. braeder.

prein (Folz, Mstrgsg.): Hirse, Buchweizen. (Vgl. Schmeller I, 353).

pretter (Hs. Ss.) s. braeder.

prieff an die went (Folz, Mstrgsg.) s. brieff . . .

probir krauss (Folz, Spr.): krüse zum Probieren des Weins (Lexer II 299); krüse = Krug.

psalterien (Str. Hsrt. b II α): psalterje swf. ein besaitetes Tonwerkzeug (Lexer).

pulpet (Folz, Spr.): Pult.

rackfisch (Str. Hsrt. c II α): Nach dem Wörterverzeichnis zu Brucker, Urkunden von Strassburg: eine Stockfischgattung.

rechtsayl (Str. Hsrt. c IV β): Jagdseil für Rehe (Lexer).

recken (Str. Hsrt. c II α): Rochen?

reff (Str. Hsrt. b IV β): s. unter hafenreff.

regelsbyren (Str. Hsrt. c IV α): regelsbirn eine Abart der Königsbirne (Lexer).

reibscherb (Folz, Spr.): wie reibschale eine Schale, um Körper darin zu zerreiben. (Grimm VIII, 572).

reibtuch (Folz, Spr.): Tuch zum Reiben (Grimm VIII, 572).

reichböcklin (Str. Hsrt. b IV β): Rehböcklein.

reissend vr (Folz, Mstrgsg.) **reisende vr** (Hs. Ss.): Sanduhr.

rencken (Str. Hsrt. c II α): renke, renk m. am Bodensee des Blaufelchen und Weissfelchen im 4. Jahre. Der Name zusammengezogen aus rên-ancke, Anke des Rheins (vgl. Grimm VIII, 805).

Reynfal (Str. Hsrt. c III α): der bekannte Wein (vgl. Grimm VIII, 700 f.).

reysent ðr (Folz, Spr.): Sanduhr.

Romanyer (Str. Hsrt. c III α): griechischer Wein.

roppen (Str. Hsrt. c II α): wohl dasselbe wie rufolcken, s. dort.

rösslen (Str. Hsrt. d I β): von Rose abgeleitet, Euphemismus für das «alvum exonerare» der Kinder und den damit verbundenen Duft (vgl. Grimm VIII, 1234).

rötling (Str. Hsrt. c II α): mhd. roetelin, roeteling = rôte ein rötlicher Fisch, Rotflosser, Rotforelle (Lexer, vgl. Grimm VIII, 1304 und 1313, wo die «rote» cyprinus rutilus, von dem «rötling», salmo ambla, getrennt wird).

röttelen (Str. Hsrt. c II α): wohl mit dem vorigen identisch.

rotten (Str. Hsrt. b II α): mhd. diu rotte ein harfenartiges Saiteninstrument, decachordum (Lexer).

rreps (Str. Hsrt. c II α): wohl verdruckt für kreps. Der Krebs («sive Schalfisch» sagt der Spaten [Kaspar Stieler] Sp. 487) hat meist in die älteren Fischbücher Aufnahme gefunden, so figuriert er auch in dem Strassburger Schriftchen: Wie man Visch vnd vogel fohen soll.

rübnoppen (Str. Hsrt. c I β): Rübnoppen, Rübenschwänze = Rüben?

rufolcken (Str. Hsrt. c II α): mhd. rufolc Aalraupe, Raubaal (Lexer); «Aalraupe, der bekannte Raubfisch der Flüsse und Seen, lota fluviatilis, gadus lota = ruppe, rutte» (Grimm VIII, 1409).

rumpfel kes (Hs. Ss.): «rumpfelkäse in Nürnberg eine Art Pfefferkuchen» . . (Grimm VIII, 1494). Sollte es sich nicht vielmehr um den noch heute in Nürnberg so beliebten Käsekuchen handeln?

salssen schusselein (Folz, Spr.): Saucenschüsselchen.

schab (Str. Hsrt. a III β): = schoup Strohwisch, Gebund, Bündel, Strohbund (Lexer). Vgl. auch Frommann, Mundarten V, 460, 476; Jahrbuch für Gesch. etc. E.-L.'s IX, 187.

schaffthôw (Str. Hsrt. b IV β): dasselbe wie schafthalm, schachtelhalm etc. (Grimm VIII, 2051).

schalaun (Folz, Spr.): Decke, Gewand (Schmeller II, 393 f. Vgl. auch Grimm VIII, 2059: «kommt von der Stadt Chalons» . . Waldau a. a. O. 165 Anm. i: «eine Art Kleidung, Schlafrock», was vielleicht das richtige trifft).

schalck (Str. Hsrt. a II β): «mundartlich von einem dienenden, helfenden Geräte, Träger, auf dem etwas ruht» (Grimm VIII, 2075). Ein solcher «hültzner Schalck» ist auf dem Holzschnitt a II α im Hintergrunde rechts abgebildet.

schamalet (Str. Hsrt. c II β): Schamlot, ein aus Kameelhaaren gewebtes Zeug (Lexer, vgl. auch Grimm VIII, 2119: zu nächst aus Kameelhaaren bereiteter feiner Wollstoff).

scharen (Str. Hsrt. b II β): es scheint sich um ein Getreidemass oder -behälter zu handeln. Am nächsten kommt dieser Bedeutung der Spaten Sp. 1738: «scharre, scharne, schern, schranne: fulcrum, panarium». Oder ist an elsäss. Schärr f. = Scharre, Werkzeug des Schornsteinfegers zum Abkratzen des Russes, Zusammensetzung: Mueldschärr = Scharreisen, mit welchem der Backtrog gereinigt wird, (frdl. Mitteilung des Herrn Direktors Lienhart) zu denken?

scheffin seyten (Str. Hsrt. b II α): Schafsaiten.

schefft (Str. Hsrt. b II α): Schäfte, Stangen, wie man sie auf den Abbildungen des Strassburger Hausrats verschiedentlich in Gebrauch sieht; schwerlich = Schränke (vgl. Schmeller II, 386; Grimm VIII, 2013).

scheling (Str. Hsrt. c II α): die Scholle?

schewrn (Hs. Ss.): mhd. schiure Becher, Pokal (Lexer).

schifen (Str. Hsrt. c III α): Schife noch heute im Elsass = Schote von Hülsenfrüchten mit oder ohne Inhalt (frdl. Mitteilung des Herrn Direktors Lienhart. Vgl. auch Jahrbuch IX, 188; Schmeller II, 384; Frommanns Mundarten III, 146 etc.).

schindelteller (Str. Hsrt. c II β): hölzerner Teller, Präsentierteller (Grimm IX, 189).

schisselring (Folz, Mstrgsg.) s. schuesselring.

schlag (Str. Hsrt. a III α): Schlägel (vgl. Grimm IX, 333).

schlotterlein (Folz, Spr. u. Mstrgsg.): mhd. sloterlîn Klapper, Spielzeug für ein kleines Kind (Lexer. Vgl. auch Grimm IX, 788).

schmyrlin (Str. Hsrt. c IV β): mhd. smirl, smirle, dem. smirlin von mlat. smerillus Der Zwergfalke (Lexer).

schnetterling (Str. Hsrt. c II α) = snetz = schnotfisch?

schnotfisch (Str. Hsrt. c II α): mhd. «snotfisch cyprinus dobula, in Strassburg schnottfisch» (Lexer).

schöb (Str. Hsrt. b IV β); Schaub, Bündel, Büschel (Jahrbuch IX, 187).

schoubin (Str. Hsrt. c IV α): mhd. schöubîn = von Stroh (Lexer).

schritter (Folz, Mstrgsg. Str. 6, 19): Damit sind vermutlich die kleinsten Spähne gemeint, die in Folz' Spruchgedicht an der entsprechenden Stelle schleussen (= Schleissen, noch heute gebräuchlich) genannt werden. Mit schrott, Baumstamm, Klotz zusammenhängend?

schrotlaitter (Hs. Ss.): Leiter zum auf- und abladen der Fässer (Lexer).

schürlitz (Str. Hsrt. c II β): «schürliz paludamentum» also Mantel (Lexer). «Name eines Zeugstoffes und eines Kleidungsstücks aus demselben» (Grimm IX, 2051).

schüsselkorb (Str. Hsrt. a II β, Hs. Ss.): «Gestell, Geflecht, auf das man Schüsseln setzt» (Grimm IX, 2075). Man sieht einen solchen Schüsselkorb auf Bl. a II α des Strassburger Druckes links abgebildet.

schuesselring (Hs. Ss.) **schusselring** (Folz, Spr.): schüsselring Hohlring, auf den die Schüssel gestellt wird, damit die Decke nicht beschmutzt wird (Grimm IX, 2075).

schwinggerten (Str. Hsrt. c I β): wird durch den Zusatz «macht die Nuss abrysen» genügend erklärt.

schyt (Str. Hsrt. b II α): so viel wie trumschit, monochordium, der bekannte einsaitige Vorläufer unserer Bassgeige.

seges (Str. Hsrt. b IV β): Sense (Lexer).

sester (Str. Hsrt. c I α): mhd. sehster, ein Gefäss (Lexer).

sittceust (Str. Hsrt. b IV β): Sittich, Papagei (Lexer).

slaidir (Hs. Ss.): die Ausgabe von 1545 hat dafür schlayr, die von 1553 u. 1558 klayder. Es ist wohl ein Schleyer, Kopftuch gemeint.

shanck (Str. Hsrt. a IV β): mhd. schanc = schranc Schrank (Lexer).

sprintz (Str. Hsrt. c IV β): mhd. sprinze Sperberweibchen (Lexer).

standgelten (Str. Hsrt. c IV α) **stantner** (Folz, Mstrgsg.) **stentner** (Folz, Spr.) **stentlein** (Hs. Ss.): wohl etwa gleichbedeutend: Standgefässe, Stellfässer, Kufen.

stauchen (Hs. Ss.): mhd. stüche der weite herabhängende Ärmel an Frauenkleidern; Kopftuch, Schleier; Tuch, Schürze (Lexer).

stentlein s. standgelten.

stentner s. standgelten.

sternichte Eyer (Str. Hsrt. b III β): sollten damit Spiegeler, Ochsenaugen gemeint sein? Ich habe den Ausdruck sonst nirgends gefunden.

steinbyss (Str. Hsrt. c II α) mhd. «stein-bîze fundulus saxatilis (piscis)» (Lexer).

stossredlin (Str. Hsrt. b III β): vermutlich = Schlagreifen (Knabenspielzeug). Oder das auf dem Holzschnitt Bl. c III β ganz im Vordergrund abgebildete Spielwerk?

streyche (Str. Hsrt. b II β): mhd. striche Streichholz des Kornmessers (Lexer).

stulach (Str. Hsrt. b II β): mhd. stuol-lachen Stuhlteppich, Teppich überhaupt (Lexer).

sturcz (Folz, Spr.) **stüerzen stüertzen** (Hs. Ss.) mhd. sturz stm. und stürze swstf. Deckel eines Gefässes (Lexer). Das Wort kommt bei Hans Sachs (S. 3) innerhalb dreier Zeilen zweimal vor; schon der unreine Reim ergibt indessen, dass es sich das erste mal (zwo stüerzen) um einen Schreibfehler handelt. Es sollte heissen stützen; «die stützen» ist die noch heute in Nürnberg gebräuchliche Bezeichnung für ein «Gefäss von Böttcherarbeit, auch wohl von Blech in Form eines abgestumpften Kegels mit einer Seitenhändhabe» (Schmeller II, 802). Vgl. das grössere Gefäss auf dem fünften Felde der untersten Reihe des auf unserer Tafel wiedergegebenen Einblattdrucks.

stürtz (Str. Hsrt. c II β): sturz Schleier (Lexer).

surachfessel (Str. Hsrt. b II α): ein Fässchen mit surach oder suroch (s. d.)?

suroch (Str. Hsrt. c I α): Sollte die nach dem Birnmost abgelaufene und vielleicht schon sauer gewordene Flüssigkeit, also eine Art Essig (Birnessig) gemeint sein? Nach einem Zettel Stöbers zum Wörterbuch der elsässischen Mundarten bedeutet «Surraucher» einen ernst aussehenden Menschen (frdl. Mitteilung des Herrn Direktors Lienhart). Jedenfalls hat man das hier gebrauchte Wort seiner Bedeutung nach von dem folgenden doch wohl zu unterscheiden, da dieses (surouch) besonders aufgezählt wird.

surouch (Str. Hsrt. c I β): surach Sauerdorn Berberitze. Die scharlachroten Beeren der Berberitze sind auch wohl gemeint, wenn es bei Geiler, Christlich bilgerschaft 210 b heisst «Nim den roten surouch» etc.

süwnarten (Str. Hsrt. b IV β): mhd. narte Trog, Mulde, also wohl Sautröge.

thaen (Folz, Spr.): Thon, Lehm. Vgl. oben S. 30 f. — A. Schultz, Deutsches Leben im 14 und 15. Jahrhundert S. 126 giebt eine ganz verfehlte Erklärung von thaen: «then dehem = Decem, Abgabe».

Tramynner (Str. Hsrt. c III α): aus Tirol stammende Weinsorte (Schmeller I, 662), die indessen im 16. Jahrhundert beispielsweise auch an den Bergen Churbrandenburgs gepflegt wurde (vgl. Joh. Colers Haussbuch II, C III α). «Dieses Tramin ist ein am linken Etschufer gelegener, seiner Weine wegen altberühmter Tyroler Marktflerken» (Weigand, Deutsches Wörterbuch II, 918).

trasen (Str. Hsrt. c II β): Tressen.

treyffen (Str. Hsrt. c III β): die Stelle ist mir nicht recht verständlich. Sollte es sich um einen Witz handeln: nichts essen

(leere Häfen, Töpfe) ist gut gegen «die treibe» (= Diarrhöe, Kolik; vgl Schmeller I, 460). Direktor Lienhart (frdl. Mitteilung) weiss auch keine sichere Erklärung. Er meint: «Vielleicht denkt der Verfasser an die Eigentümlichkeit, dass beim starken Kochen von Wasser etc. in einem Topf sich an dem etwas über den Topfrand reichenden Deckel Wassertropfen ansetzen, die, gehörig erkaltet, abtropfen; also: wenn man nicht darin kochen kann, tropft auch nichts ab oder kocht nichts über».

trot (Str. Hsrt. c I α): mhd. trote Weinpresse, Kelter (Lexer).

vehe (Str. Hsrt. c II β): feines Pelzwerk. Das Fell welches Tieres damit ursprünglich gemeint war, scheint nicht ganz fest-zustehen.

vntrewe (Folz, Spr.): Druckfehler f. vntewe, undeue (gestörte Verdauung).

vrley (Str. Hsrt. b II β): mhd. ûrlei, ôrlei, ôrolei (von ho-rogium Uhrwerk, Uhr (Lexer).

wacken (Str. Hsrt. b III α): wacke = Feldstein.

walen (Str. Hsrt. b III β): walen = walzen, wälzen (vgl. Schmeller II, 884). Ein Hauptwort Wale etwa = Kugel, Rolle od. dergl. habe ich sonst nicht gefunden, doch teilt mir Herr Professor Martin mit, dass Wal f. im elsäss. heute eine Walze bedeutet, womit man Kuchenteich glättet; «also ein Rollspiel wird gemeint sein».

wanne (Str. Hsrt. b II β): Getreide-, Futterschwinge, vannus, ventilabrum (Lexer).

wartloff (Str. Hsrt. c II α): eine Art Netz (Lexer).

waschpock (Hs. Ss.): noch heute in manchen Gegenden Süd-deutschlands «Waschbock», «Waschböckle», worauf das Wasch-fass steht.

waschstöck (Folz, Spr. und Mstrgsg.): wohl die Wäschstangen zum Emporhalten der mit Wäsche beschwerten Wäscheleinen.

wecken (Str. Hsrt. c I α): wecke Keil (Lexer).

weckolter (Str. Hsrt. c I β): Wachholder.

weidasch (Folz, Spr. und Mstrgsg.): «der Waidaschen. a) Asche aus gebrannten Weinhefen, besonders zum Gebrauch der Waidfärber . . . und zum Verfälschen des Weins. b) Pottasche». (Schmeller II, 850).

weisen (Hs. Ss.): ist wohl eine Verschreibung, wenn nicht etwa an die Strohwische, Laubbüsche etc. zu denken ist, die vors Haus gehängt werden, um anzuzeigen, dass an dem betr. Tage ein Fass Wein frisch angezapft wird oder dergl. Die anderen Ausgaben haben dafür (spicknadel-) preysen, was in dieser Verbindung auch nicht recht verständlich ist.

wellen (Str. Hsrt. c II α): welle = walze Reisigbündel etc. (Lexer).

wepp (Str. Hsrt. c III α): eigentlich Gewebe. «Dry wepp von hanff» wohl soviel wie: drei Gebinde Hanf.

weschker (Folz, Mstrgsg.): mhd. wetzger, wetzker, wetschger, wetscher = Reisetasche, Felleisen (Lexer). Nürnberg war berühmt für die Fabrikation solcher Taschen; vgl. Reimchronik über Herzog Ulrich von Württemberg, ed. Seckendorff (Bibliothek des Litterarischen Vereins Bd. LXXIV) S. 87: «Von Nuernberg die hipschen wetschger macht».

westerhemd (Folz, Spr.): Taufkleid, -hemd (Lexer).

westerhemdlin (Str. Hsrt. d I α) Dem. zum vorigen.

weyss (Str. Hsrt. b II β): Weizen.

wibl (Hs. Ss.): Bibel.

wigenwant (Folz, Mstrgsg.): = Wiegenband.

wiñ de Curss (Str. Hsrt. c III α): welche Weinart gemeint ist habe ich nicht feststellen können (Vgl. Grimm II, 640).

wörmysen (Str. Hsrt. a IV α): Wärmeisen, ein zum Lichtermachen gehöriges Instrument.

wurmysin (Str. Hsrt. c I β): Druckfehler für wörmysen, womit dann an dieser Stelle vielleicht ein Bügeleisen gemeint sein könnte?

zanckysin (Str. Hsrt. a IV α): «Zankeisen, ein Nürnberger Spielwerk» (Schmeller II, 1136 f.). Offenbar eine Art Gedulds- oder Vexierspiel.

zannen (Hs. Ss.): knurren, weinen.

zeyn, zeynen (Str. Hsrt. a III β und c I α): zein = Reis, Rute, Rohr, Stab; zeine Geflechte aus zeinen, Korb u. dergl. (Lexer). Letzteres ist hier wohl beidemale gemeint. «Zß den Spen ein zeyn» ist auf dem Holzschnitt Bl. a III β im Hintergrunde links zu sehen. Vgl. auch den Korb auf dem dritten Felde des auf unserer Tafel wiedergegebenen Einblattdrucks.

zübelfisch (Str. Hsrt. c II α): wohl = «Zwiebelfisch, albula, leuciscus» (Spaten, Deutscher Sprachschatz 1691 Sp. 487).

zubuess, czubaus (Folz, Spr. a III z und b I α): mhd. zuobuo, zuobuoze Zugabe, Zuwage (Lexer), hier etwa = Vorrat.

zwaghub (Str. Hsrt. b II α): Waschbütte?

zwlegdeller (Hs. Ss.): = zulegteller, Präsentierteller? Die Ausgabe von 1545 hat zleg, die von 1553 und 1558 haben «zerlegdeller», was eher an eine Platte zum Zerlegen des Bratens denken lässt.

zyblecht(kennel) (Str. Hsrt. d I β): die Wortform ist nicht recht verständlich. Es scheint sich um ein Blechkännchen oder um ein Kännchen mit einem «Zuwl» — im Zornthal und Körtersberg = Schnauze — (frdl. Mitteilung des Herrn Direktors Lienhart) zu handeln. Oder bezeichnet das Adjektiv nur die Form: zwieblecht, von der Gestalt einer Zwiebel?

ANHANG I.

HANS FOLZENS MEISTERGESANG
VON ALLERLEI HAUSRAT

(NACH DEM COD. BEROL. GERM. 4° 414 BL. 373^B—375^B)

In Jorg Schillers meyen weis 9 lieder.

1. Ich gib ain ler dem jüngen man
die zeitlichen diint heben an
zw fligen e sie fliegel han
dünd weiber nem
sie werden zem
als ich eüch singen wil —
Armüt kumpt in gedrungen ein
sie müssen alpet schuldig sein
gewinen dar nach kindelein
die sün aüf gat
im haus kein prat
der armüt der ist vil —

Ein ider sich bedenden du
wil er in der ee haben rw
das er hab was im dar gehor zw
von geschir vnd hausrat
in die stüben stül pendē merck das

bisch vnd bischbüch
 hantlich gisfas
 hantpeck kandelpret vnd pir glas
 kopff vnde kraiß,
 do mon drinckt auß
 das selbig gar wol stat —

2. Randel vnd flasschen kulkessel
 schiffelring waschpils laszedel
 leuchter liecht scher vnd licht digel
 loffel salczfas
 ein engster glas
 güttrolff triechter darbey —

Brieff an die went ein spiegel güt
 kartten spilpret zw güttem müt
 ein reissend vr da mit mon düt
 warten der stünd
 mer dw ich künt
 was hy nottürfftig sey —

So mon düt in die küchen gann
 heffen vnd krüg kessel vnd pfann
 driffus prattpis müs mon alich hann
 plaspalg ein rost ist sit
 ein pratter vnd ein offen vor
 ein abascar
 cimet vür war
 ein krüg mit effig laütter klar,
 morser, stempffel offengabel
 hackpret hackmesser mit —

3. Bamloffel feichpfan offentruck
 da mit mons feir zw samen ruck
 ein peffen in ein winckel schmück
 [374 a] ein panczer fleck
 da mit mon weck
 den vnflat reiben dw —
- Rolloffel vnd alich ein falczfas
 schüffel vnd deller klein vnd gras
 haek peneck vnd peneck schab nit krat das
 feierzeüg schwefel
 macht ein feier schnell
 vnd düres holcz darzw —
- So mon niln in das pad wil gan
 ein früg mit laügen müs mon han
 pattlich wisch düch vnd ein pad schwam
 patpeck pat hüt ein strel
 in den weinkeller dw ich streich
 wein pir kraut opffelmlis gelseich
 nach dem einr ist arm oder reich
 merck vürpas acht
 vnd weitter dracht
 das dir die sach nit vel —
4. Ein forp mit ayren da zw haut
 pratforp kesforb ein haffen pant
 rot rüben wü man ir gewont
 latwerig güt
 auch hab in hüt
 allerley spezerey —

In die schlaffkamer do ich schleich
 der hat ein pet seüft vnde weich
 rüet die nacht des seuberleich
 irt die nit was
 diez oder das
 so schlafft ir also frey —

Ein stro sack spanpet vnd ein deck
 ein deckpet wü es nit wil fleck
 Schaw das in nit der winter weck
 küs polster leyach mit
 nacht schüch nacht haüben zimet aüch
 wer dar on spart der ist ein gäüch
 die mon zw notürfft dut gepräüch
 ein prüncz scherben
 drüen kisten
 die sach hat gar kein pit —

5. Ein gwant kalter dar ein man düit
 mentll röck hoffen hemet gut
 schawben pelcz kittel vnd ein hut
 gürtel hantschüch
 daschen vnd pruch
 weschcker paret dar pey —

[374b]

Was fünft dw in der drüen steck
 von lecklich latwerig confect
 da mit mon beglichen düit leck
 silber geschir
 düit mich nit ir
 das stünd dar pey gar frey —

In der speis kamer müs mon han
 prot keß salcz vnde schmalcz voran
 visch flaisch arbis linsen vnd pan
 reis prein gersten dar mit
 hanthaber prey vnd weizenmel
 kalk aschlag knobloch vnd zwiffel
 hünner enten gens daubenn vogel
 speck vnd retich
 dar mit mon mick
 besten wen es ist sit —

6. Nüch wirtt nement des kellers war
 fasporer pipen zapffen zwar
 vil kanden stantner ein wein rad
 ein perber kraus
 da mit mon aüs
 ein heimlich drincklein düt —

Dan hat der messer aüch dar mit
 verroret vil ich lobes nicht
 schwefel weidasch wu es ist sit
 vil gallat dir
 da von hy mir
 zw sagen nit ist müt —

Hy mit so kün ich auch herein
 was alzeit notürfftg wirt sein
 das hie zw melden in gemein
 mon fint es alles feil
 negber schniczmesser darff mon wol
 so mon im häüs was peffern sol

vil schritter spen vnd auch die fol
 zangen vnd sag
 dorff man al dag
 schrot eissen vnd ein keil —

7. Hawen vnd schaiffel ein waschstock
 lendel schaff züber ein waschbrock
 ein plehel vnd ein [375 a] garenrock
 ein haspel gütt
 scher fingerhut
 nadel elen alich bracht —

Von schwarcz vnd weißer farb ein zwirn
 vogel hündt faczen knecht vnd diren
 marckforb drackfrob vnd ein karniren
 vil ferczenlicht
 on die mon nicht
 gesicht wol pey der nacht —

Stangen mag mon geratten hart
 schwert messer spies vnd hellepart
 deggen streich haf zw wider wart
 ein harnisch wol gepirtt
 auch was iber hant was bedarff
 nemlich es ist mir vil zw scharff
 ich ge recht her nach meiner larff
 ein yder sol
 selb wissen wol
 was im notürfftig wirt —

8. So das weib mit ein kindlein get
 grawen vnd freien ir zw stet

mancher ley lust sie nit verlet
 ir leib get auf
 wol hin und kauff
 dein kynd was es bedarff —

Ein wigen want vnd figen fein
 nymet die halben stüben ein
 solt mon halt vngearbeit sein
 ein wigen pand
 das vogel gsanck
 wirt manchem vil zw scharff —

So dan des weib geperen sol
 wirt der mon gepeiniget wol
 gar eilet heist mon in do hol
 dy hebam müß er hab
 aüch ander weiber pringen dw
 so hat er weder rast noch rw
 als lang pis mon im saget zw
 wie es zw gat
 das petten pratt
 leich her ich las nit ab —

[375b] 9. Ein kinsmeit vnd ein kins pfenlein
 milch mel lüdel schlotterlein klein
 ein firhang der mus aüch da sein
 gewechtes war
 da mit mons nachs
 freücziget vnde sicht —

Erst hebt sich gries gramen der zen
 dy kellerin geit zw versten

leich her ein knacken oder zwen
 wein müß man han
 der arm müß dran
 wie er die sach auß dacht —

Hat einer dan kein hinder hilt
 vür war die sach dy wirt nit güet
 scheüczlich sehen nit helffen dut
 rock mentel gen da hin
 die lossung klumpt vnd laufft nit Ier
 wirt manchem armen vil zw schwer
 frew dich der zinst get aüch da her
 es hat kein spar
 das ich manch iar
 aüch inen worden pin —

ANHANG II.

HANS SACHSENS SPRUCHGEDICHT
«DER GANTZ HAWSRAT»

(NACH DEM HANDSCHRIFTLICHEN FÜNFTEN SPRUCHBUCH
DES DICHTERS, COD. GERM. 2° 591
DER KÖNIGLICHEN BIBLIOTHEK ZU BERLIN BL. 100—103)

Der ganz Hamfrat

[A] Is ich ains tags zw diſche ſas
mit mein gefind das fruermal as
kam zw mir Ein junger gefel
Ganz Gillent mit groſem gefchel
Vnd pat mich ich ſolt ſo wol than
Des tags werden ſein Hayrath man
Ich antwort im wo oder wen
Er ſprach ich ſolt nur mit im gen
Es wer vorhin wol halb geſchehen
Da ward ich wider zw im jehen
Wie Gilſt, es wirt dir noch zw frue
Wen du verſuchſt Angst, ſorg vnd mue
So in der E liegen verporgen
Er ſprach ich laß die fөгel ſorgen
Die müeſen in dem wald umbſliegen
ich ſprach die lieb thuet dich petriegen
Vnd plendet dich in dieſen ſachen
Die E wirt dich wol ſorgen machen
Er ſprach warumb das weſt ich gern
ich ſprach dw wirſt palt innen wern

in dem haushalten mit dem hausrat
 Er sprach wen man zwo schüefel hat
 Vnd ainen löffel oder drey
 Ein hafen oder vir darpey
 Des kan man sich gar lang petragen
 Ich sprach ich wil dirs anderst sagen
 Es gehört vil hausratz zum haushalten
 Wiltu es anderst recht verwalten
 Den ich dir nach einander her
 Erzelen wil doch ongefer
 Erstlich in der stueben gedenc̃
 Muest haben disch, fessel, stüel vnd penck
 Bandtpolster, kües, vnd Ein faulpet
 gieskalter vnd ein kandel pret
 Hantzwehel, dischduech schließelring
 Pfanholz, löffel, deller, knepferling
 Krawsen, Engster ein pierglas
 Rütrolff, drichter vnd saltzfas
 Ein küelkessel, kandel vnd Flaschen
 Ein pürsten gleser mit zw waschen
 Lemchter, putscher vnd kerzen vil
 schach, karten, würffel vnd pretspiel
 Ein reisende vr, schirm vnd spiegel
 Ein schreibzewg, dinte, papir vnd siegel
 Die wibl vnd andre püecher mer
 Zw kurzweil vnd sitlicher ler
 Darnach in die knechen verfüeg
 Kessel, pfannen, hefen vnd krüeg
 Drifus pratspies gros vnd klein
 Ein rost vnd pretter mus da sein
 Ein wüerz püchs vnd ain Esich was

Mörser vnd stempel auch vber das
 Ein laugn vas, laugen haffen vnd zwo stürzen
 Zw fewres not ein messen spritzgen
 Ein fischpret und ein riebeisen
 Schüffelkorb, stürzen spicknadel weisen
 Ein Hackpret, Hackmesser darzw
 Salzfass, wermpfannen Senffschüssel zw
 Ein fuelbrichter ein Durchschlag Eng
 Faimlöffel vnd kolöffl die meng
 Ein spülstant panczerfleck darpey
 Schüffel vnd deller allerley
 Pleß klain vnd gros ich dir nit lewg
 Schwebel zuinter vnd fewer zewg
 Ein fewer zangen Ein ofen früecken
 Das fewer pöcklein zw hin schmücken
 Ein degel, plaspalck, offen ror
 Ein offen gabel must haben vor
 Rin, spen vnd holz zum fewer frisch
 Ein pessen, strowisch und flederwisch
 Auch mustw haben im vorat
 in der speisfamer frue vnd spat
 prot, kes, ahr, flaisch vnd schmalz
 Fisch, öpfel, pirn, nüz vnd saltz
 pachen flaisch, durr flaisch vnd speck
 latwergen, leckuchen vnd andren schleck
 Rosin, mandel vnd weinperlein
 Was man sunst macht im zucker ein
 Zucker, Confect vnd specerey
 Wüerg, rotrueben auch darpey
 Knoblach, zwibel vnd abschlag
 peterlein, retig nüekt man all tag

Linsen, gersten vnd Arbes gel
 Hirs, reis, Haiden vnd wazzen mel
 Hünr vend gens, Entn vnd sögel
 Die machen die gest frölich vnd gögel
 Ein aufheb schüesl, Ein zwleg deller
 Nun must auch haben in dem keller
 Wein vnd pier ie mer ie peffer
 Ein schrotlaitter vnd ein dameffer
 Ein faspörer mues auch da sein
 Ein roren vnd ein kuerlein
 Ein Stentlein vnd Etlich kandel
 Weinschlauch vnd was gehört zun handel
 Sawr krawt, payrisch rueben vnd weis rueben
 So die alten in fant ein grueben
 Wilt nun in dein schlafkamer gen
 So mues darin Ein spanpet sten
 Mit Strosack vnd vnd ein Federpet
 Polster, kües, leylach vnd deckpet
 Deck, prnngscherben harnglas ain petuch
 Nacht hawben, pantofel, nachtschuech
 Vnd auch ein druchen oder zwu
 Darein man wol peschliesen thw
 Gelt, Silber gschirr von pocalln
 Klainat, porten, schewrn vnd schalln
 Die ding gar wol thünd in dem alter
 Auch mustw haben ain gwant kalter
 Darein dw hencckst, rock, mantl vnd schauben
 Rittl, pelz, Hosen, wamas vnd hawben
 Hemat, piset, huet, flaider vnd stauchen
 Auch was man zw dem gwant mues prawchen
 Ein gwantpuersten vnd ein gwantpesen

Bißn ist almal gut drin gwessen
 Auch muest sunst haben in gemein
 Bil Sawstrak in dem Sawse dein
 Darin man deglich flick vnd peffer
 Ein segen, neber vnd schnit messer
 Hamer, negel, maisl vnd zangen
 Hobel, hantpenhel ein laitren hangen
 schauffel hawen vnd art nuegt man gern
 Ein rechen, schlegel vnd ein latern
 Auch werckzewg mancherley vorat
 Zw dein handl in dein werckstat
 Den selben kan ich dir nit zeln
 Dw wirst dirn selbert wol pesteln
 Auch muestw haben knecht vnd maid
 Die selben leg, trendt, speis vnd klaid
 Darzw ein hünd vnd auch ein kazen
 vür die dieb, meus vnd auch die razen
 Auch muestw für dein maid vnd frawen
 nach einem spinredlein umb schawen
 rocken, spindl vnd Haspel guet
 Scher, nadel, Eln vnd Fingerhuet
 Ein schwarzen vnd ein weissen zwirn
 Marckorb, dragorb, fischack, kernirn
 Auch mues sie haben zw dem waschen
 Sawgen, saiffen, holz vnd aschen
 Muelter, waschpock vnd zueberlein
 gelten vnd scheffel gros vnd klein
 Waschbisch, weschplewl vnd stangen
 Daran man thw die wesch aufhangen
 Leilach, küszichen vnd vnterhem
 Halschem, facilet, goller nach den

Wen man den in das pad wil gan
 Ein krueg mit lawgen mues man han
 Padmantl, padhuet vnd Hauptuech
 Beck, puersten, kamb, schwamen vnd pruech
 Get dan die fraw mit ainem Kindl
 So dracht vmb vier vnd zwanzig windel
 Ein furhang vnd ain rumpfel kes
 Weck, kes, vnd vbs zw dem gefres
 Ein kintpet pet, dem kind ein wiegen
 Als den so muefst im stro dw liegen
 Das kind die halb nacht hören zannen
 Muefst haben milch, mel vnd kindspfaunen
 Ein kindsmaid vnd ein lüdelein
 Erst geh ueber den pewtel dein
 Die Hebam mustw zalen par
 Die kellnerin hat auch kain spar
 Wie sie dirz gelt vertragen kan
 Darnach gieb ir auch iren lon
 Darzw pezal auch knecht vnd maid
 Dröpfel schuld dund dir vil zw laid
 So get die loffung auch daher
 Der Hawszinst lawft dir auch da her
 Kanstw solchs alles nit Erschwingen
 muefst im versetzten don den singen
 schaw in solcher armuet vnd mue
 manch jung Euolk in irer plie
 Vnd irem jungen pluet verderben
 in armuet pleiben pis sie sterben
 So hab ich dir zelt aufgesundert
 Des Hawstraz stueck pis in drey hundert
 Wie wol noch vil ghört zu den dingen

Drawstw dir den zw wegen pringen
 Vnd darzw weib vnd kind erneren
 So magstw grewffen wol zw Eren
 Drumb pdenck dich wol es ligt an dir
 Da hueb er an vnd sprach zw mir
 Mein lieber maister Hans ist das war
 Wil ich gleich harren noch ein jar
 Bis wider kumet die Fasnacht
 Ich hab es nit so weit pedacht
 Das so vil in das Haus gehört
 Die lieb hat mich plent vnd pedört
 Weil ich pedacht in meinem herzen
 in der E wer nur schimpfen vnd scherzen
 Der dremen ler sag ich euch danck
 Ich antwort im es ist mein schwand
 Darumb magstw thun was dw wilt
 Den haufrat hab ich fürgepilt
 Zw warnung dir vnd jungen leuten
 in dremen darmit zw pedewten
 Das man fürsichtig hayraten sol
 Den vnkost vor pedencken wol
 Auf das kein nachrew daraus wach
 So spricht von Nurenberg Hans sachs.

Anno salutis 1544

Am 12 tag Decembris



Von allem thawkrach



Welch armer sich zu See wil lencken
Solt sich alweg vor wol bedencken
Was man als haben mus ins haus
Des ichein teil will ecken aus
¶ Zur ersten girt man die stuben gerit
Heyd zu der nottaufft vnd zu eren
Darin man nicht geraten kan
Stuibenek vnd sidel mus man han
Tischtruch zwaheln vnd facilet
Giffas hantbeck en vnd kandelbret
Flaschen kandel zu bir vnd wein
Röpff greß vnd glas zu schencken eyr
Sturz birglas ein becher darbey
Welch man bedarff das es do sey
Kälkessel misch kandel gispeck
Schüsselring waschbursten glas deck
Loffel saltz faß ein fliegen wedel
Bueff an die wand vnd ein laßgedel
Leuchter liechtscher vnd ein liecht digel
Ein reysene ör vnd einen spiegel
Spilpret wöffel vnd ein Karten
Was kan alzeit nuzer arbeit warten

Drücker engster Kutteroff die man
Für die züghen drunck muß hat
Vogelhaus vogelhacken der want
Diß sint der stuben dinck benant
¶ So man den in die kuchen dreit
Czimbr dieser hausrad wol mit
Töpff sturzen kessel pfannen
Ob man nicht reglich wil drum zammien
Dreyfuß blaßbalgt bratspis rost
Mus man auch haben was es kost
Ein kesselhengel vbers feur
Sist wer oft warmes wasser teur
Hackmesser stuckmesser hackbret
Wer nicht koch vnd schaumlöffel het
Bratpfan reyßeisen durchschlack
Der wer geseumbt manchen tag
Mörschel strempffel reißscherb reißtuch
Fleischgelt salzfaß ein essig krag
Zafen gabeln vnd ofenfrucken
Ofengabeln das fwer zu rucken
Zanßbesen vnd ein besens mber
Do man allnachte den hert mit ker

Ein spilgelt zimbe auch wol farwar
Ein breeder vnd ein owen rot
Ein panzer fleck mus man auch haben
Vnd zu der hacketenck ein banck schatz
Schussel teller von holz vnd zin
Schussel vnd teller korß zu yn
Auff hes schusseln vnd zu leg telles
Das man bey gesten schies kein feller
Senff vnd salzen schusseln klein
Vnd zu larwergen das stet rein
Auch schwebel feurtzeng spen vnd kien
Dochholz vnd schlusßen ist die sin
Behent ein feur damit zu schurn
Sulehs in die kuchen sich geburn
¶ Vorch ich in die speyßkammern kun
Nach andern ding zu sehen vmb
Die man zu der natung mus han
Brot kess salz vnd schmalz zu uoran
Allerley fisch mancherley fleysch
Vnd kuchen speis wie ich die heysß
Von etweyß reis hirs kern vnd linsen
Darmit man stet dem bauch was zinsen

Auch sint zu der narung nit sel
zeyd gerst habern vnd weytzen mel
Von kreutern Kol mangolt vnd penet
Salat vnd was man sich gewener
Knoblach aschlauch tzwiffel vnd kren
Senff salzen rechtig als ich wen
Züner enten gens fogel vnd rauben
Klein vogel darvon zu fluben
Beid gam vnd vild auch spezt vnd eyer
Wan man gar hart geret der tzweyer
Kestorß Brotkorß ein haffen bant
Kor ruben hat man yr gwant
Von weychsel vñ von weinber latwenge
Noch eins kan ich nicht wol vorbergen
Ein puchs mit allerley spetzerey
Darnit man gilbt fisch fleisch vnd brey
Vnd was geschlecht man haben wil
Ziemlic sey der dinck auch ein tzil
¶ Vorth ich in die schlafft amer schlech
Wer dan ein beth hat semfft vnd weych
Der rut des nachts vil derster bass
So yn nit yre diß oder das

Ein spanbeth vnd ein strosack dreyn
Do oft die meuß außhecken ein
Riß polster leylach decklach deck
Ein deck beth wo das alles nicht kleck
Pelzdeck schalawnd vnd golter mit
Ein himel dar ob wu es ist sitt
Nachtschuch nachthauben zimpt auch
Wer dar an spart der ist ein gauch
Lechter bruntzscherb sint auch guth
Truhentinsten darin man thut
Hemd wamos kittel peltz vnd schaubers
Söck zipffel barett huc vnd hauben
Gürtelbeutel taschen vnd bruech
wüschetucher neser vnd hendschuech
Gewantkeltel leden pulper
Vnd etlich bucher zimpt mit
Rock mentel kappen was der ist
Nach summers vnd winters frist
vnd was sunst in den trahen steckt
Pfefferküchen latwergen vnd confect
Ich geschweig was ist von silber geschir
Die manchen ym haus nit fast yns

¶ Darnach was als ghort yns Bade
 Ein krug mit lawen ist nicht schad
 Bad sack Bad schwam ein heris tuch
 welchs man darff das man es her such
 Schemel Bad fleck Badlach Badbeck
 Stral Badhut kussen das man leg
¶ Vort ich nicht in den Keller mach
 Ob nit ein truncklein folge hernach
 Im Keller darff man manch zu bueß
 Wein Byer Kraut ruben opffel nuß
 Birn qwittern Kesten messeln gleich
 Nach dem eyner arm ist oder reych
 Ein saure milch zu dem gebraten
 Kan man bey gesten hart geratten
 Vnd vil geschleox das man ein mache
¶ Nun nempt des Keller zeuges acht
 Sas börer künner zapffen hannen
 Stentner drichter flaschen kannen
 Wein leyter weinleger hebri gel
 weyn seyl probir krauß vnd liecht digel
 Weinror damhader vnd demmesser
 wan nicht verrun es wer vil besser

Ich main man deht ym sunst we gnug.
Mit schwebel vñ auß dem milch krug
Senff weid asch eyerclar vnd thaen
An was man thut mit wasser zwagen
Vnd wie sein weiter zimpt zu warten
mit gschmalzē speck mit schweiß schwar
Mit säesse wurz mit glatter schmir (ten
Do von nichts ist befohlen mit
Dann das man zu sehe in allen ecken
Mit zangen klöpffel vnd fas decken
Vnd alles meß geschir sein verhanren
Vnter setz schusseln spunt vnd stanten
Der man hart eins geratten kan
Ob man an nicht wil mangel han
¶ Item ich aber weiter singt
Czu melden sunst gemeyn ding
Holz koln spen scheyter art vnd beyt
Anhaw schrothack schlegel vnd keyt
Börer vnd nebigher darff man wol
vñ d bübercy vil so mā etwas bessern sol
Schnitmesser schnitzer hämer zangen
Negel ein zu schlan vnd hraws zulangra

Ein sege ein hößel zimt dar key
Wil man entleyhens wesen frey
Man darff auch leitern schauffeln hawe
Schaff wannen güßer do die frawen
Zeglich ein demen knorzen vnd sudeln
Waschen banchen laugen vnd prüdeln
wasch stöck wasch treck mulde vñ blwel
Garnrocken haspel stranck vnd klwel
Scher eln nodel fingerhuet zwirn
Fogel hunde kazen knecht vnd dirm
Marckorp drachkorp marck sack kainie
Gollicht vnd wachs licht an die wye
Des nachts mit nicht vns lönen geregen
Schwert messer spies brot messer degirn
Screythack worpbeil kunttel vnd stanz
Do allerley wirt an gehangen
¶ An was man auff die böden legt
Das von mir bleibt vnauß geckte
Vnd man zu roß haben mus
Vnd in die gerten manch gubaus
Welchs man den reychen als zu mist
Do ven man wasyung hienich ist

Zuch was yedes hantwerck bedarff
Solchs zu erzeln wer mir zu scharff
Wan yedem sein recht zu geburth
Dormit. ich gar vil zeit vorlor
¶ Dan so das weib mit einem kint gehet
Graw vnd vntrewe yr zu stet
Wirt schwer vnd rossen schluchtsich tregt
Wer glaubt das sey ein trid nit weg
Höcher dan vor zwen oder drey
Vnd gewint so manchen glust darbey
So die geburt dan neht er zu
Wol auff das man zu richtung thu
Mit kauffen was das kind bedarff
Das oft eym armen ist zu scharff
Ein stro sack wigenband ein wygen
Kan man hart in ein ecken schinigen
Es stymbt die halben stuben ein
Solt man darumb vngearbeit sein
In die kamer ein wiegen banc
Darauff sich hebe dz nachtigal gesanc
¶ So dan das weib geben sol
Erst wirt der man gebeyniget wol

Mit eiln heist man yn holen die ammen
Dan ruff den nachbewin zu samen
Das man dem weib ein beystant thu
Erst hat der man noch rast noch ru
So langt biß man ym bingt die mer
Ob es ein sye sey oder ein ehr
Vnd auff ein gefattern weiß zu sinnen
Vnd zu der kynttauff leut gewinnen
vnd nach eynem püster erst vmb lauff
das man sich furd er zu der tauff
Ein badt mulde ein weste hemd
Das yn vor der Le alles was frembde
Kyndes meit ludel ein schlotterlein
Milch muß mel digel mus da seyn
Ein furchangt wu es ist der sit
Weywasser wurtzgeweichtes wachs mit
Do man nechtlich mit kreuz vnd weigt
wie eß der man auß sint vnd dichte
So muß drauff gen auß drauff gehore
Dar durch er denckt ya wer ich dort
Gewesen do der pfeffer wechste
Do ich den hantschlag thet zu nechste

Jch wer dardarch hartkumen het
Was sol ich weiter sagen mer
Erst hebet sich gaisgramen der tzen
Im gibet die kelmerinne tzu wofsten
Gib her der frawen tzimbt kein bier
Das man tzum ersten essen schier
Ein maß wein bring wan sie ist schwach
Vnd maynt ir schicken gut gemacht
Do gehnt zwen pfennigt vngelts do hin
Vnd eyner als bald dem wirt zu gewin
An was er vmb festwasser geit
Vn was gewichs mhrins weyn süß leyte
Die gesuntheit die ich dar in spie
Mayn ich tuncel sie ein bier dar für
Es wer villeicht noch also guch
Hat dan der man keyn hinter huc
So wol auff bald zu den vngetaufften
Jha wan in vier beym har flur rafften
Er qwem sein vil leychter zu
Wol auff schwer die losunge moign frü
Do mocht dem teuffel erst vor grawen
So hilffe kein hintern om frawen

Roet mantel kappen gen dō hin
Ich schweig des werckzeugs wā ich bitt
Sein drei iar innen worden eben
In iedem drei losung zu geben
Ezwo den in den eyne den hern
Als das noch mancher mag bewern
Wan solt der ind mir vier gulde leyhen
Must ich mich zwelfer werd vortzeyhen
Vnd was fro das es darbey bleyb
Ob er den wucher auch beschreyb
Do wais ich nicht zu sagen von
Vnd mein er sech mich dar fur an
Das er der mungleich wol geriet
Man seide es hat kein end noch nit
Frew dich der zins get auch dahin
Süge yn an yeder hant ein ber
Das yn das blut aus den negeln dring
Er meint das yn vil bas geling
Das iar get hin der zins der me
Doch ist ein haus wirt offt so gut
Das er nit mer nymbt dan do ist
Vorget yn des andern lenger frist

Jdoch thun sie in vber schnellen
Dan Kurtz ich warn all arm gesellen
Gliehen gros zins er wechset reglich
Vnd mache man nur die wirt mit reich
Der mancher ein gewissen hat
Ein gans qwen von eytm wolff so dras
Wo bleibe dan meyde vnt knechtes lon
Die yn vor alle dinck wolen han
Tun dar ich will mich des enden fleyssen
Ehe es sich weiter ein wirt reyssen
¶ Darumb von der materia nitth mer
Dan welcher atmet gefel stelt in die See
Ist ynt vorhin wol ynt wirt darnach wee
mag er so lern zu vorā schreybē lesen wer
Dem get vil sach dester leicht zu (d3 kan
Dan lern ein hantweeck was er thu
Darmit man sich begamieren
Vnd weiß vnd kint wiß zu nemn
Vnd dien gerrenlich wo er sey
Im wose der nutz zu letst selbst Bey
Vnd wiss es gee auff ader ab
Das er ein weß gewandert hat

Umb das er etwas bring zu lant
Das sunst darhyn ist vnbekant
Wan mancher mit eym stuck auff künde
Das ym fort.hin sein lebtag frumbr
¶ Darnach rat ich den dyrn des gleycher
Wöln sie armut vñ schäden entweychen
So soln sie haben alweg yr zuflucht
Ez warer scham vnd steter zucht
Geben sich nicht bey zeit an wein
Noch zu genesch wie das mug sein
Ezich sich nicht schluchtsich sey nit faul
Vnd las kein bos wort aus dem maul
Flich spot redt vnd al böß nach klanc
Das man nicht ergers auff sie gedenc
Vnd fleis zu kochen sich al tag
Das nicht d schaur beym herd erschlaß
Dan wolche wol eyn kauffen kan
Vnd kocht das man genuck hat dran
Vnd ordent al sach wol ym haus
Vnd trag nicht merlein ein vnd aus
Die folgen meinet trewen ler
Vnd dācken hans folgen salbyrer

Hie in finstu zü einē nūwē Jar

Einen Ansrat den hon ich dir für war
Vß der nesten Meß für ein Krom gebracht
Nim es yetzund vergüt vnd nit veracht
So wil ich zü nest baß an dich gedencken
Vnd wil dir etwas vil bessers schencken.



Du hör meyn früntlichs lieb als du mich hast
Oft vnd vil gebete vmb ein Krom gar fast
Zu bringen von der Kirwyn oder mes
Vnd söchtest abweg das ich dyn vergess
Man glaub mir fürwar das ich getrülich
An dich gedencke als oft ich dich nur sich
Vnd das du da auch habest die wale
Zu nemen alles das dir genale
So bring ich dir hie mit gutem müre

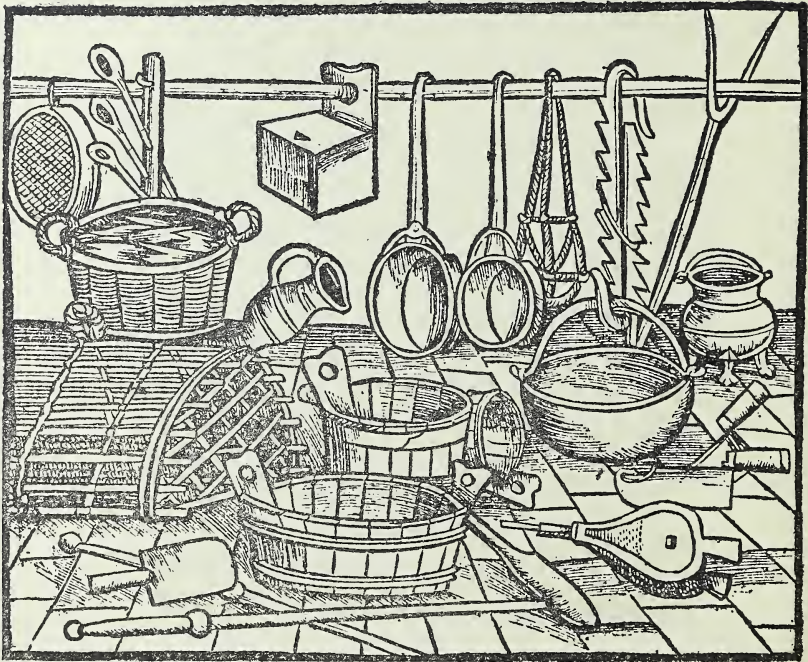
ii



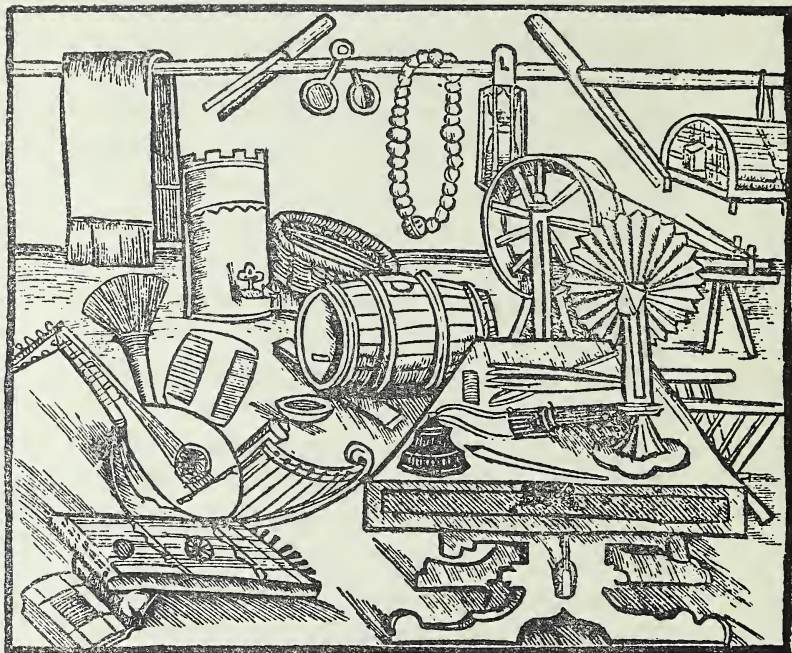
Eine hübschen Außrat den nim für gütte
Leben yetzant zu einem nūwen Jar
Vnd was ich dir wünsch dz werd ouch war
Ob dir dan hie nach etwas mer gebrest
So wölfest doch dieses Jar thuon das best
Bis ich ins Tiberland gen Franckfurt far
So bring ich ir villicht ein andere War
Dan letzt ich dir ein Bürde besem bring
Feg vnd ker schön dz Fuß/wünsch es gering
So kan man dein sal Negt nit erkennen
Ob ich dir vileicht frömd Gest würd senen
Samit das du sie habst deßst bas zu Leeren
So wil ich dir hie dein Außrat meeren
Vnd bring dir fürtücher grobe vnd rein
Vnd zwen schüsselkorb die synd nit zu klein
Dar inn Schüssel/Teller vnd ouch Kar
Groß/clein Suppē vnd Brylöffel ein par
Des gleichen ouch die Pfannen zu dem Bry
Hesen/Krügg vnd Bumpelfeslin dar by
Dar in man Kess vnd och den Ancken macht
Vnd ouch das Löffel korblin nit veracht
Dann dar in stecken vil der schöpffer güt
Da mit man mancherley Speiß essen tüt
Duch ein Pfantryfuß vnd ein Ribysen
Ein Leiter die dich düt zu de Speck wyse
Der da hanget oben an dem balck
Zwen örin hesen vnd ein hülzner Schalck

Den mag man wol zu Fisch fieden bruchet
Vnd zwo Gablen hörend in die Kuchen
Vnd die dritten bruchet man zu dem Hey
Ein eyserin pfenlin dritw oder zwey
Ein Hasen reß vnd dar zu ein Saltzfaß
Ein Hael vnd ein Kessel der ist vol naß
Vnd hanget mit Wasser ob dem fuer
Ein Höinerkorb bring ich dir och zu stüer
Dar inn wier Gensß vnd Enten nesten
Och ein Blasbalck mache dz für vff glesen
Sar mit so wörmt man dan die Bad Bütten
Züßer vnnnd Kübel vol in die mitten
Sar in man dan das wasser züßer trag
Vnd ein Krüg zu 8 Lougē dz man zwag
Zwen bilgersteb vnd bschlagē Brotkörb güc
Ein hülzi Schlag damit mā weschē die
Ein rundes Sip zu rittern was man wil
Ein Löffelgürt mit ieren Löffeln vil
Vnd ein Kolben gehört zu dem Wörfelstein
Zwey Hackmesser nit zegroß noch zeclein
Sa mit mā das Krut vnd fleisch düt hackē
Ein fürblas die blas zu beiden backen
Zwen Dryspitz die zu bruchen in gemein
Zinin schüsflen vnd blatten groß vnd clein
Ich bring dir och häffenteckel gar vil
Die mag man wol brechen wan man wil
Ouch beschlagen Eimer zu dem brunen

Vnd hab ich mich dan hie recht besunnen,
 So bring ich dir schyb vnd ketten damit
 Vnd ein Wasser stendel mit einem lydt
 Glasürte Pfenmlin dieß vnd auch flachen
 Sar inn so wöller wir die Eyer bachen
 Ein Isopbesemlin vnnnd auch ein Schab.
 Da mit so seg das vnsauber herab
 Ein vngend Senffmül vn ein mörselstei
 Ein Büchschragen vnd zu den Spen ein zeyn



Zwen Brunnen Kessel vnd ein Kesseling
 Ein Wasser pfañ ich dir ouch dar zü bring
 Sie etlich Vollen oder Gatzennennen
 Des Strichruchs bedarffstu dich nit schemē
 Das wir den Pfeffer dar durch rün trybert
 Ein Sißbeckin darinn nüt düt bliben
 Ein Bütel vaß vnnnd ein Klyen tonne
 Ein essich krüg den stelle an die sonne
 Ein kegriße die hencck vff an den ranch
 Zü kess vnd würsten vnd ouch zü knoblauch
 Ein bratpfanē/rost/Spiß vñ knechtlin güt
 Ein Trichel ysen buuchstu zü der glüt
 Ein Liechterform mit allen iern plunder
 Stes Wörmysen vnd Narten dar vnder
 Hang/vnd och Schür ysin zü dem Tygel
 Ein brennysin zü zeichen wie dyn Sygel
 So mit magstu zeychnen als dyn Geschyr
 Das zanclysin lüg vnnnde nit verwir
 So mit magstu vil kurtz wyl vertriben
 Pappyr dynt vnnnd federn güt zü schryben
 Bymß vnd firnyß santbüßlin vnd lyngal
 Styler Griffel Wachstaflen breyt vnd schmal
 Darzū ein Schrib tisch der ist recht gefiert
 Mit seynen Ledlin fast wol geforniert
 Dar bey ist penal vnd ouch Calamar
 Schrybmesser Scherlin der yedes ein par
 Orgriffel vnd scharpffe Dagen Zengel



Wild vnd auch die zamen Feder kengel
 Hocken / schrüblin vnnnd Nagel an die wend
 Zu machen wider vnnnd für an alle ernd
 Duch ein küwer zeüg / stein / stabel vnd zund
 Vnd die schwebel kertzlin ligent besunder
 Spielnadelen vnd ein gütten speiß Schanck
 Ein küschin Fensterlin das ist fast lanc
 Ein liechter schirm vnd ein zalpfening brett
 Ob yeman kenne der Gelt zu zalen hett

Das du es damit nit detest hindern
Winthalb darffstu dich des nit bekymern
Vnd bring dir ein Ball mit ierm Fütterfaß
Ein schöne Spiegel vnd ein Wasserglas
So magstu dir den harn lassen bsehen
Durch ein filtzhüt als offte ist geschehen
Einen Schömlöffel der hat vil löchel
Ein klein Ambößlin vff eynem Blöchel
Hammer vnnnd Zangen Börlin vnd Klägel
Ein Brech/eyn Hechel die ist vol Agel
So mit machstu daz werck vñ den flasz reyn
Kunckelen vnd wirtē vñ Spindlen Eley
Dar zū eyn hüpschen Kunckel brieff gemolt
Wie Bylden syn vnde von schönem Golt
Doch so müßtu eyn Pater noster han
Eyn vergulden Byßem apfel groß dar an
Vnd sunst schöne zeychen Corallen Endöpfen
Eyn Guldiner Ring mit Löwen Köpfen
Vnnnd etlich Glat/ vnde etlich gewunden
Eyn Bedebüchle das Hüpsch yngebunden
Das du hin zū der Kyrchen mit dir Treyst
Eyn büch Pultum dar vff du och leyst
Seyn Cronicken Bibeln vnd Legenden
Vnd andere Bücher zū deyn Henden
Ser bring ich dir vil güt mit niwer Trüßel
Dar inn Lyß gern vñ vil dz ist dyn Glück
Vnnnd Leg sy vmb dich an vil end vnd Ort 8

San vil Bücher das ist der edelst hort
Den da nyemans hoch genug mag schetze
San man mag sich darinn wol ergetzen
Zu vor vß so lüge mit gutem flyß
Vnde des Narren büchlins nit vergyß
Das doctor Brant hat vor yten gemacht
Dar inn mag man wol wyßheyt haben acht
Vnd dar vß Lesen was man ye wül
Ich bing dir ouch vil vnd gut Seytenspyl



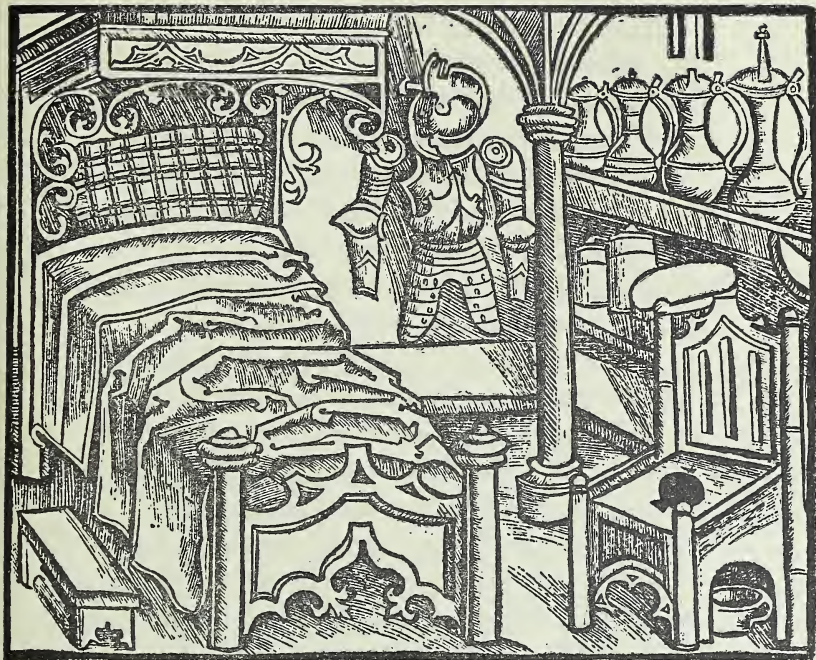
Claffzymbel/ Harpffen/ Lutten/ vñ Gygen
 Ein Orgel die da vertrybt das Schwygen
 Schyt/Rotten / Flügel vnd Psalterien
 Zyncken Trometē Pfyffen vñ Schalmyen
 Busonen vnnnd Böcken mit der Flöten
 Vnd dar zu vō. Meß vnd Scheffin seytend
 Vnnnd das Hemerlin do mit man es riecht
 Lyechstöck/ Abbrechen/ vñ Kertzen liecht
 Keffig zu Vöglen vnd ouch vogel stengel
 Vnnnd zu Haselnüssen ouch eyn Zengel
 So mit man sy dan senfft vff brechen mag
 Vnde die Ten sparen am Fyertag
 Benck vnd Lotterbet/ Schragen vnd Sessel
 Stül/ Schemel/ vñ ouch eyn surachfessel
 Och Schefft zu mancher hand an die Wend
 Zu lüchtē ei Hirtzhorn hat wolzwēzig end
 Das hencke dann mittel in das Gaden
 Ich bänge dir ouch eyn Napff zu fladen
 Ein Bürste eyn Zwaghub vñ ouch ein Strel
 So mit reyn dyn houbt vñ der Lüse nit sel
 Ein vmbgend Walholtz an die Stubentür
 Zur Zwehelen die gat wider vnnnd für
 Sar by ein Gießfas mit eym hüpschē henlin
 Ein Messin Beckin vnd ouch ein Kenlin
 So mit man Herren zu Tysch wasser gyt
 Vnnnd ein subere Zwehel- ouch dar mit
 Vnd dar an gar vil mancher hüpscher Trass

Ein Vley/Compass vñ och ein Strunglass
Vnd dar bey auch eyn Astrolabium
Der Sonnen zeychensyn zwölffe dar vmb
Duch eyn Laßbrieff zeyget dir lassen güt
Zur grossen Zehen in einem Filtzhüt
Eyn Messene Zimpel auch eyn Lucern
Groß vñ Kleyn Mess zu Weyßvñ zu Kertz
Dar zu eyn Wannē St reychē vnd Scharen
Eyn hangenden Wagen güt zu faren
Sye Ross dye standt zu der Leren Kreyffers
Zum Lym eyn Benselin vnd eyn Süpffers
Eyn Würtzstein/Grösser/Lidern küssen
Lange Pfulwē/Grülad/zwü würtzbüchße
Dar yn man Pfeffer/vnd Negelen düt
Imber vn symmet vnd auch Muscat blüt
Vnd solch geschmeyo Weiß keßlin fein
So man wedel vnd das Wiswasser düt in
Sas Schüsselin vnde misch Kentlin klüg
Vnd zu dem Boumöl eyn Grönen Krüg
Silberin Köpff Becher vñnd Guldin Sas
Kantē vnd Schalen vñ manch selze Glas
Eckelch/Stachelch/Hoch Keng vnde wyt
Vnd was man buechen soll leszn zyt
Von Kanen vnd fleschen groß vnde klein
Dar bei ein güten Trechter ich auch mein
Löffel von Flader vnd auch von Busse
Ein Klüffellin das man die Nase

Vnd aller hand damit vff cloffen mag
 Ein Garnwide / Haspel vñ ein Tisch schrag
 Ein Hötelin da mit man die Würst fült
 Vnd Clöglin siere damit mā Schnür trült
 Vnd die Schnür macht an der Gagel remen
 Ein dazent bendlin die synd zū verbrenn
 Ein Wacken steyn der in der Kachlen lyt
 Dar an man wörmbet die Hende zū zyt
 Ein Spylbret vnd ouchein Schachzabel spyl



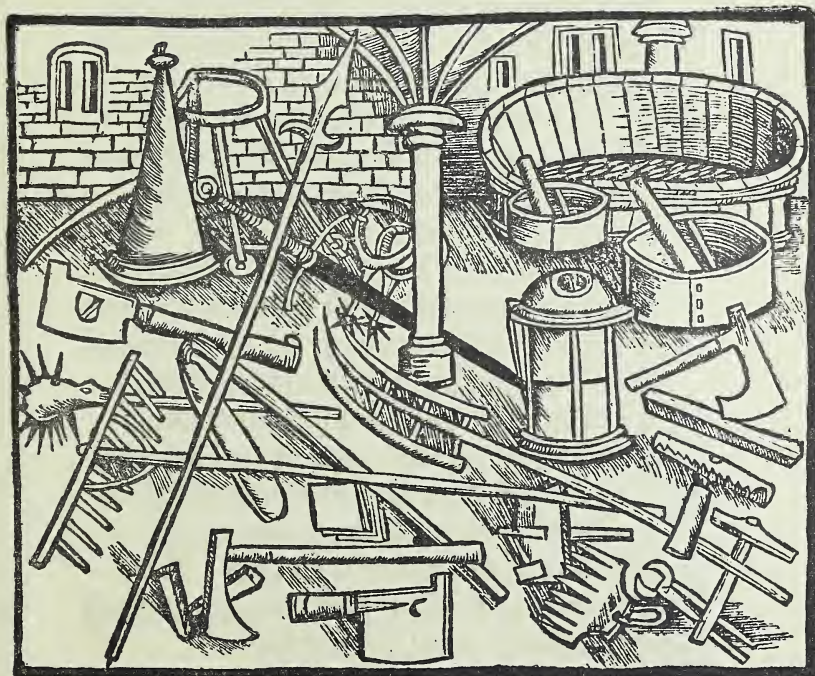
Ein Wag ein Kinnes vnd ein Pfeffermyl
Kugel vnd Kegel/ Walen/ vnd ein Eart
Böhring dry Würffel vnd sunst ein Laßhart
Ein Schlüsselchnür hefftring vñ nadelwein
Wachßstöckle/ Spynredlin vñ ein Netzsteyn
Ein Zuckerledlin vñnd ein Leckbüchlein
Den magstu des Morgens frü versuchen
Er ist für die gesuntheit ser fast gut
Ein Laßbinden vnd ein Kechelin zum Blüt
Ein Bredigstülin vnd ein Stricknadel
Zu haben zestricken auch ein Wodel
Alle Formen do mit man Kuchlin bacht
Walhölzer vnd redlin mit den mans macht
Ein Fgelsbalck der die Hund erschreckt
Ein Tüchlin dar yn man die Gassen steckt
Den Kinden/ Rüten/ Buppen/ vnd Ballen
Stoßredlin/ Clöß/ Wüße vñ Rattenfallen
Ein Bret dar off mā Wüß vñ suppe kreit
Ein Pfanzholz da man die Pfannen off leyt
Als dann das im Algöw mächer wol weyß
So man im die Pfannen bringet so heyß
Sar in sternichte Eyer vnd habern Brey
Ein Krug mit Wasser ist auch offte dar bey
Gersten/ Bonen/ vnd ein Kachelmüß
Samit düt seynem hunger mancher büß
Ein Gastmesser vnd auch ein Satziler
Das einer zu Tisch off der Achßlen het
Vud das er die dischlagen nit beschyß



Ein gewand Besemlin von Fleynem rys
 Ein hüpsch gespanē Spanbet dz wol geseylt
 Dar für die Schemel vnd die Matzen getelle
 Stroufack/ Bedt/ Küssen/ vñ die leinlache
 Ein fachel ist gut Bantzlen yn zu machen
 Vnd was einem not mag tün zu zeyten
 So es den stüle nit mag beschryten
 Vnd so im der buch villiche düt bleigen
 Das es dez geschmack nach nit darff fregen

Sen Stül bedeck wol mit eynem Küssen
Duch bring ich dir vil Latwergen blüssen
Vnd sunst hüpsch Wurtzgarten ich dir bring
Sie stel für das fenster vmb gering
Dar von so machstu dan ein Krentzlin schon
Vñ wã du wilt zü dem Tantz dar mit gon
Saran seind Blöimelyn vergiß mein nit
Sie blügen Winter vnd in Summer zyt
Duch allerley Vogel die da singent
Vnd zwei wilde Reichböcklin die daspringe
Affen vnd Werkatzen die machen lust
Ein Papagey vnd auch ein Sittreust
Arcken/Schryn/Kisten/Trög vñ Ledlin fyn
Da legstu Kleider vnd Kleinter yn
Ein güldner Güttel dir auch schier würt
Mit ein Senckel lanc vñ ein schönē Bart
Ein Hep Seges/vnd Sißlen in di Garten
Trög/Trenckstei/Rechen vñ och süwnartē
Hültzin Buchkapffen vñ Hasen lumpen
Vñ heit schaffst hōw einen gantzen klumpen
So soltu das geschir mit laßen riben
Das nit der schmutze dar an tüg bliken
Kinen Kröpff hacken vnd auch Mistberen
Ein Roskamp/strigel/vñ ein pferd schern
Schwert/schweinspess/Tege vñ Hellepartē
Vnd ein Sehermesser das ist vol scharten
Reß/Flachs/Breche/Schöb/vñ Röner nesten

Vnd fünff Gens eyer yn einem fester
 Ein Weynleiter mit einem langen seyß
 Die Strichzepflin findt man nit allweg seyß
 Wan müß sy vß den spindelen machen
 Ein öfelin ist güt zü fladen bachen
 Vnd eyns dar off man vil der wasser bynt
 Ein trot dar von byrntmost vnd suroch rine
 Kerch/ Zeynen/ Bienen/ Wecke vñ schlegel
 Eggt/ Byßel/ Karst/ Howen/ vnd pffegel



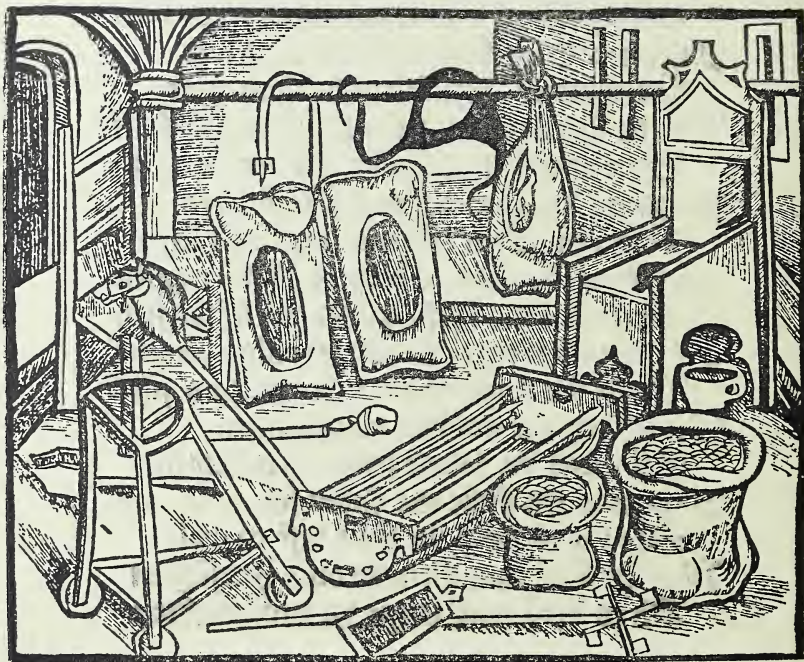
Ein Schnitzstück vnd ein Banck zü tragen
Treigysin/Höbel/Borer/vnde Segen
Vñ ei winckel mēß/zirckel vñ schwertz schnür
Einē hußschlitten zü der Winter für
Dar vff ferstu des nachtes yn dem schne
frürt dich schon so düt es dir nit fast we
Su darffest dich ouch dar Ab nit klagen
Sein Kößlin müß ouch vil schellen tragē
Das selb das fröwet dan die iungen lappet
Sye nement die von der Narren kappen
Vnd sy hencken die dan den Pferdlin an
Duch so müstu ein butzen anlyt han
Das man dich nit solle kennen da mit
Wie wol mancher der bedörfft seyn gar nit
Er wer sunst on das ser genüg heßlich
Ob er doch nit also verbutzet sich
D ch bäng ich ein Rückorb vnd Wurmyn
Ein schwinggertē macht die Fuß ab rysen
Ein Kröwel/schnitz messer/vñ Böw spätzē
Ein Krutkerblin volen iunger Katzen
Ein schönes hündlin das hat lang zotten
Ein Korb mit rüb noppen sint gesotten.
Sie wend wir dan yn den kumpost legen
Sie selben soltu nit an werden regen
Bitz das sy dir in wol ersuren ouch
Mit weckolter/Wat Eymich vnd surouch
Höp/Volleyen/vnde Hörerich

Lym rüeten/Cloben/Hütten vnd ouch flüch
 Es synd Lerchen/Suben/ od Schwalmé
 Wurffgarn zü fischen vnnnd zü Salmen
 Duch Gruppen oder Kopten vnd wyß fisch
 Grüdelen/Steynbyß/Schlyen/vñ Kynfisch
 Bressmē/naßen/Kressen/wreps/vñ rackfisch
 Kencken/Eschen/Bersich vnnnd schnor fisch
 Pffellen/Röding/Bliccken/vñ züßelfisch
 Kynhecht/wyerhecht/Lechs/Barbē/Weyfisch
 El/Vünöcken/Leymparten vñ wyß fisch
 Röttelen/Berlin/Alblin vnnnd stockfisch
 Anfolcken/Koppen/Sryschen/vnd hering
 Husen/Recken/Platyslin vnnnd Bücking
 Selmling/Wylling/schelig/vñ Hüwerling
 Kutten/Würkolbē/schmetterling vñ stichling
 Duch zü Karpffen/hechten/Forhle Kressen
 Vnnnd wiltu gern kleiner fischlin essen
 Seren finstu wol vil zü strassburg weyl
 Zü aller der zyt ein groß michel teyl
 Duch wildpret vnnnd fogel yn gemeyn
 Von wilden enten vnd sunst groß vñ kleynt
 Krebs/Kysen/Flossschyff/rüder vñ kradhē
 Schiff vnnnd geschyr wie man es sol bruchen
 Wellen vñ wartolff/Schnür vñ ouch angel
 An hußrat laß ich dir keinen mangel
 Ein eychhorn das deyner dochter streychet
 Vnnnd dir etwann vff den Schleyr seychet

Ein Atzelenkessych bring ich dir ouch
Sar yn ein Atzel die bytet ein ganch
Sarzu ein Heher vnnnd ein Hetzen
Vnd ouch ein dülen die kan wol schwezen
Vnnnd ander der glychen seltzen vogel
Ein hapich ein müßkorb vnnnd dry logel
Sie soltu almal bruchen vff das felde
Vnnnd glust dich zu essen vnderm gezele
So ganggen Straßburg vff rüwern owenz
Da magstu yr bey tryssigen schowen
Ouch bring ich etlich arßwüsch die synd reyn
Da lüg vnnnd mach sy nit garzu Eley
Sir möcht sunst gschehen als du wol weyß
Da du dir den finger schyer alle bescheyßt
Nun gebißt dir nichts dann schindelteller
Sie bring ich da vnd ein sack mit heller
Thurnys/Groschen/Plaphart/vnd blancken
Ducaten/Kronen/Noblen vnd francken
Sar vmb kauf dir belz mentel hemd vñ röck
Schleyer/Stürtz/schürlitz/vnd sydine letz
Du kerst dich on das nit an predig gschwetz
Ich bring ouch berlin zeyn vñ ander gsmyd
Trafen vnnnd gebend alle klar von syd
Sammet/Dammast/Saffet vñ kermesyn
Schamalet/Burset/vnnnd ouch arras feyn
Güte füter mit zobel. vnnnd hermlin
Von marder vñ Dehe/Itys vnnnd Luchfür

Von Ottern / Lepart / Biber / vnd Füchsin
Vō Küniglin / Wöschin / vñ auch Eilwemen
Ich kan es nit wol alles genennen
Zu vor vß vil kostlich edel gstein
Saphyr / Smarackden beyde groß vnd kleynt
Pallas / Topasion / vnd auch Kobyn
Sramant / Karfunkel klar vō liechte schyn
Ein Amatist vnd ein Gamahy
Vnd auch allerhand heydisch werck dar by
Sey wepp vō hanff / wollē / werck flasz vñ lyn
Sa mit so süß deyn kysten / trög vnd schryn
Duch so bring ich dir gar mancherley wyr
Passuner / Welschwin / vnd Malnesyer
Tramynner / Keynsal / vnd Romanyer
Win de Curs / Muscatel / vñ Montflaschenn
Ser machet ein schlaffen hinder dem zunt
Pogener / Bryßgower / vnd Tteckerwyn
Vnd den güten Elseffer von dem Ryn
Duch deyn höw / strow / speltz / rockē / vñ weysen
Gerst / habern / hysß / Linsen / vñ Erbeyssen
Himper / Erthern / Schisen / Eyrßen vñ wick
Vund der gelychen manches seltsam stück
Sie ich yetz nit wol kan all genennen
Ich meyn du soltest selbs wolerkennen
Was man ym huße me haben sol
Das iar ist lang du befindest es wol
Was du düst manglen vñ auch herest gern
Vñ es doch noch lange zyt müst emberis

Het ich dir es nit gekromet hie mit
In scriptis hie yn das verstaftu nit
Es ist aber also vil gesprochen
In leren hafen ist nit güt kochen
Doch so ist es onch für treyffen güt
Wer da wenig hat vnde vil verdüt
Der behalt seyn hußrat nit die leng
Etlichem dem düt seyn hußrat so eng
Er besorgt er werd sich dar an stossen
Er laßt yn vß fyeren vff die strassen



Saltstu es nit recht es gerüwet dich
Ich bring dir sicher ouch ein Badbüttel
Bedet mit eyner Schoubin hütten
Sarzu so müstu gute Krüter hon
So würstu ouch schwyzen wol dar von
Soch trinck vor von gebrentē duben kropff
Das düt wol deynem magen vnnnd dem kopff
Vnd machet deyn blüt sich Tempereyen
Ich bring dir ouch gute Regels byren
Kpfel vnnnd aller hande zu essen
Der standgelten hab ich nit vergessen
Sar ynnen wir kelten wollen den wyrt
Der dunckt mich der aller best husrat syn
Ein Bog/vnnnd ein Becher tannen
Ein Kumpost stendel vnd Glüt pfannen
Ein gien vñ hädbüchß armbröst vñ windē
Vnd ander geschosß wie mans soll finden
Ein Küriß gantz/Helm vnd Zsinhüt
Vñ ander harnesch hürnin Zsin vñ stachel güt
Sartschē/schilte/pantzer/schürtz/vñ kragē
Hunds kappett hat man ettwann getragen
Vnnnd spitzige huben vß Engelland
Duch bring ich dir Arm vnnnd beyngewand
Das sol geschickt an den wenden hangen
Vnnnd das federspyl stat vff der stangen
Sie beschmeyßen dir die wend vnd balcken
Ich bring dir haptß blöfueß vnnnd falcken

Sperwer/Schmyrlin/Sprantz/Kutzē vñ Zlen
 So mit so magstu dich wol kurtzwoylen
 Rechsyl/Wiltgarn/zü Hirtz vñ zü schwynē
 Ein Hasen garn vund Stebe zü zünnen
 Wind/Jaghund/vogel hund/vñ ouch brackē
 Vñ die leydthundt,die die spüre schmacken
 Vogelgarn/Krucklen/Hawen vñ ouch pfe
 Pfelseyl/vnd flucksteb/zuck bald vnd nit sel
 zü rephönern/Wachteln geschir vnd stryck



Vnnd das er vormalt türe hat kofft
Das selbig dann durch den buch hin lofft
Vnd lert seyn huß mit spyl vnde schantzen
In Wyten hüßern ist gar gut Santzen
Man sycht die fldch wol dar inne springent
Aber noch eins das di ich dir bringen
Des het ich bynahent vergessen gar
Hett ich des Kindes nit genommen war
Das mir nechte spat vff meyn geren macht
Der wiegen vnd des waghancles hab acht
Der wagschnür/ Strosecte vñ auch d windel
Gehören mer dann zu einem kindel
Vnnd sind so reyn vnnd wyß gebucht
Ir keyne wart vormalß ye gebucht
Vnnd dazü ein Sydines decklachen
Das hab ich Lürw aller erst lassen machen
Ein Westerbemdin das ist Sydin von
Zwey Rote schülin vnnd ein Beltzlin schon
Ein Tennin zuberlin dar inn mans bad
Seck es zu das im der Luft nit enschad
Vnnd mach ym das Wasser nit zu warme
Vnnd nym es dann wider an deyn arme
Vnnd setz es dann für dich vff deyne schöß
Vnd Sög es dann wole so würt es groß
Senzeliere vnd mach es ein bömlin ston
Ich bring ein Kerchlin da es lernt an gon
Vnnd ein Gesprügel über seyn Köpffel

Weych biem vnnnd ouck gebraten opffel
Sie küwe vnd weich vnnnd strych sie im dā ym
Vnnnd setz zū dir ein fleisch mit gütern wyn
Vnd drinck so mägst es deßß daß gesögen
Vnd müterlyche trüw ym erzeugen
Ein hültzen am vnd ein zyblecht kennel
Ein Broccken schüssel/ vñ Bappē Pfennel
So brock ym ym vnd ler es dan essen
Duch so was mir dar zū nach vergessen
Das Stülün dar vff es dan Kößlen sol
Sie selber rößen schmecken nit fast wol
Sein Süw vnd ferlin mößen da mit sich
Nun damit hab ich gantz versorget dich
Vnnnd dir deyn hufß also wol versehen
Mit hufßrat das du selber müßt yehen
Das es vff diß mal sy eben gnüg
Da mit so brich ich yetzen ab mit füg
Vnnnd das du ineyn mögßt allzeyt gedenccken
So wil ich dir me vñ wytters schencken
Weyn hertz vñ güten willen synn vnnnd müc
Vnnnd behüt dich got hym hie recht für güc
Wann du hast ein recht wol versorget hufß
Et cetera Buntschüch es ist nun vß
Vnnnd ouck was ich güts tün wünschē dir
Des glychen wünsch du har wider mir
So bringen wir glück vnnnd heil zū samen
Ade comēda/ nun spüch du Amen.



